

«Guter Start ins Kinderleben» GSIK: Evaluationsbericht



Muttenz, November 2020

Brigitte Müller

Kontakt:

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Institut Kinder- und Jugendhilfe

Dr. Brigitte Müller

Hofackerstrasse 30

4132 Muttenz

+41 61 228 59 61

brigitte.mueller@fhnw.ch

Inhalt

1	«Guter Start ins Kinderleben» GSIK: Ausgangslage.....	5
2	Evaluation	6
2.1	FRAGEN UND ZIELE.....	6
2.2	AUSWERTUNGSSTRATEGIE	7
2.3	ZEITRAUM UND VORGEHEN	7
3	Ergebnisse	7
3.1	INTERVIEW/STELLUNGNAHME KOORDINATORINNEN.....	7
3.1.1	<i>Material und Auswertung</i>	<i>7</i>
3.1.2	<i>Nutzung: Was wird genutzt? Wie wird es genutzt?</i>	<i>7</i>
3.1.3	<i>Nutzen: Was ist GSIK, was leistet es?.....</i>	<i>8</i>
3.1.4	<i>Veränderung: wohin geht es, könnte es gehen?</i>	<i>9</i>
3.1.5	<i>Zusammenfassung</i>	<i>9</i>
3.2	ERGEBNISSE INTERVIEWS STEUERUNGSGRUPPE (HECKEN/GONZENBACH)	10
3.2.1	<i>Material und Auswertung</i>	<i>10</i>
3.2.2	<i>Nutzung: Was wird genutzt? Wie wird es genutzt?</i>	<i>10</i>
3.2.3	<i>Nutzen: Was ist GSIK, was leistet es?.....</i>	<i>10</i>
3.2.4	<i>Veränderung: wohin geht es, könnte es gehen?</i>	<i>11</i>
3.2.5	<i>Zusammenfassung</i>	<i>11</i>
3.3	ERGEBNISSE WORKSHOPS.....	12
3.3.1	<i>Material und Auswertung</i>	<i>12</i>
3.3.2	<i>Nutzung: Was wird genutzt? Wie wird es genutzt?</i>	<i>12</i>
3.3.3	<i>Nutzen: Was ist GSIK, was leistet es?.....</i>	<i>12</i>
3.3.4	<i>Veränderung: wohin geht es, könnte es gehen?</i>	<i>13</i>
3.3.5	<i>Zusammenfassung</i>	<i>14</i>
3.4	ERGEBNISSE ONLINE-UMFRAGE.....	14
3.4.1	<i>Material und Auswertung</i>	<i>14</i>
3.4.2	<i>Teilnehmer*innen: berufliche Tätigkeit und Organisation, Bekanntheit von GSIK.....</i>	<i>14</i>
3.4.3	<i>Bekanntheit und Nutzung einzelner Angebote.....</i>	<i>15</i>
3.4.4	<i>Einschätzung des Nutzens der Angebote.....</i>	<i>17</i>
3.4.5	<i>Einschätzung der Vernetzung und Zusammenarbeit.....</i>	<i>18</i>
3.4.6	<i>Einschätzung des Entwicklungsbedarfs im Frühbereich im Kanton Thurgau</i>	<i>19</i>
3.4.7	<i>Zusammenfassung</i>	<i>20</i>
3.5	NACHTRAG: NETZWERKTREFFEN VOM 10. SEPTEMBER 2020.....	20
4	Fazit.....	22
4.1	SWOT-ANALYSE	22
4.2	EMPFEHLUNGEN	24

4.2.1	<i>Grundlagen und strategische Ausrichtung</i>	24
4.2.2	<i>Vernetzung</i>	24
4.2.3	<i>Fachwissen und Instrumente</i>	25
Anhang 1: Ergebnisdokumentation Workshops		26
Anhang 2: Gründe der Nicht-Nutzung von Angeboten und Instrumenten von GSIK, Einzelantworten		29
Anhang 3: Tabellen zur Online-Befragung		31

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Tätigkeiten und Organisationen der Teilnehmer*innen	14
Tabelle 2: Gründe für Nicht-Nutzung der Angebote und Instrumente von GSIK, kategorisiert (n=51)	29
Tabelle 3: Bekanntheit von GSIK bei den Umfrageteilnehmer*innen (n=73)	31
Tabelle 4: Bekanntheit einzelner Angebote und Instrumente von GSIK (n=68 bis 71)	31
Tabelle 5: Nutzung einzelner Angebote und Arbeitshilfen von GSIK (n=66 bis 72)	31
Tabelle 6: Einschätzung des Nutzens der Angebote und Instrumente von GSIK (n=64/65)	32
Tabelle 7: Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen Organisationen/Berufsgruppen (n=66-70, Kleinkindberatung-KESB n=32)	32
Tabelle 8: Einschätzung des Entwicklungsbedarf im Frühbereich (n=57 bis 64)	33
Abbildung 1: Bekanntheit von GSIK (n=72)	15
Abbildung 2: Bekanntheit einzelner Angebote und Instrumente von GSIK (n=68 bis 71)	15
Abbildung 3: Nutzung einzelner Angebote und Instrumente von GSIK (n=66 bis 72)	16
Abbildung 4: Gründe, die Angebote und Instrumente von GSIK nicht zu nutzen (n=51)	17
Abbildung 5: Einschätzung des Nutzens der Angebote und Instrumente von GSIK (n=64/65)	17
Abbildung 7: Zusammenarbeit zwischen den Organisationen, absolute Zahlen (ohne Kategorie 'kann ich nicht beurteilen')	18
Abbildung 8: Wahrgenommener Entwicklungsbedarf im Frühbereich im Kanton Thurgau (n=57 bis 64)	19

1 «Guter Start ins Kinderleben» GSIK: Ausgangslage

2010 wurde im Kanton Thurgau das Projekt Guter Start ins Kinderleben (folgend **GSIK**) in Anlehnung an Modellprojekte in Deutschland ins Leben gerufen und in den folgenden drei Jahren entwickelt, implementiert und evaluiert. Seit 2013 ist das Netzwerk GSIK ein Regelangebot der Perspektive Thurgau, der Fachorganisation des "Gemeindezweckverbandes für Gesundheitsförderung, Prävention, Beratung Thurgau", welche im Auftrag von Gemeinden und Kanton Leistungen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention, Familienberatung einschliesslich Mütter-/Väterberatung sowie Suchtberatung anbietet, organisiert und koordiniert. Das Netzwerk GSIK bildet eine der Massnahmen des Kantonalen Aktionsprogramms «Psychische Gesundheit für Kinder und Jugendliche 2017 – 2020» und ist zudem eine Massnahme im «Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2015 – 2019»¹. GSIK soll im Kanton Thurgau eine systematische Vernetzung von Fachpersonen und Institutionen, die Angebote für Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter und ihre Familien bereitstellen, gewährleisten und fördern. Dabei orientiert sich GSIK an zwei übergeordneten **Zielsetzungen**:

- Stärkung und Unterstützung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern zur Förderung von gelingender Entwicklung
- Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung im frühen Lebensalter

Erreicht werden sollen diese Ziele insbesondere durch eine gute Vernetzung relevanter Organisationen, Stellen und Berufsgruppen im Frühbereich und die Förderung multiprofessioneller und interinstitutioneller Zusammenarbeit. Daneben stellt das Netzwerk **Instrumente zum professionellen Handeln** zu Verfügung, die insbesondere in Bezug auf die frühe Erkennung von ungünstigen Entwicklungskonstellationen abzielen.

Konkrete Eckpunkte, Massnahmen und Instrumente von GSIK sind:

- **Koordination** durch zwei Fachmitarbeiterinnen mit Kompetenzen im Frühbereich, die die Massnahmen (siehe unten) organisieren und koordinieren und den Netzwerkorganisationen sowie weiteren interessierten Stellen als Ansprechpersonen zu Verfügung stehen.
- **Netzwerk, Organisationen, Fachpersonen**: Das Netzwerk besteht aus Organisationen, Fachpersonen und Fachstellen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich (folgend Netzwerkorganisationen genannt), die mit (werdenden) Eltern und ihren Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren arbeiten, wie z.B. Hebammen, Mütter- und Väterberaterinnen sowie Kindertagesstätten. Das professionelle Handeln der Fachpersonen soll durch Einschätzungshilfen und Instrumente (Ampelsystem, Entscheidungsbaum) gestärkt werden, insbesondere bei der Einschätzung des Unterstützungsbedarfs von Familien und möglicher Kindeswohlgefährdungen.
- **Massnahmen und Instrumente** zur Verbesserung der Zusammenarbeit und Förderung professionellen Handelns sind:
 - **Webseite** mit Grundlageninformationen, Informationen zu den Instrumenten und zum Netzwerk und Möglichkeit zum Download von Broschüren, Instrumenten, einer Checkliste zur Zusammenarbeit und Notfallflyer für Eltern in verschiedenen Sprachen
 - Jährliches **Netzwerktreffen**
 - **Intervision**
 - Broschüre mit **Grundlagenwissen, Einschätzungshilfen** und einer Übersicht zu den **Angeboten der Netzwerkorganisationen** und anderer relevanter Stellen

¹ Die Steuerung des Netzwerks GSIK erfolgte 2010 bis 2020 überdepartemental durch das DEK (Departement für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau) und das DFS (Departement für Finanzen und Soziales des Kantons Thurgau).

2 Evaluation

2.1 Fragen und Ziele

Bereits in der Pilotphase des Projekts wurden zwei umfangreiche **Fragebogenerhebungen** durchgeführt, die die Effekte des Projekts sichtbar machen sollten. Im Vordergrund stand dabei die Frage nach verschiedenen Qualitätsdimensionen: Orientierung, Prozess, Struktur und Ergebnis. Der detaillierte Bericht von 2012² beschreibt die erreichten Ziele und Herausforderungen in der Umsetzung und formuliert Fragen in Bezug auf den weiteren Projektverlauf. Im Schlussbericht vom März 2014³ sind Projektziele, -planung und -umsetzung im Detail beschrieben, wobei die Umsetzung von mehreren Feedback- und Reflexionsschleifen begleitet und die im «Werkbuch Vernetzung»⁴ festgehaltenen Erkenntnisse aus dem süddeutschen Projekt einbezogen wurden. Ebenso sind die in der Pilotphase realisierten Vernetzungsgefässe, insbesondere so genannte Runden Tische, sowie die Erarbeitung von Massnahmen und Instrumenten im Detail dargestellt.

Das Netzwerk GSIK steht gegenwärtig an einem Punkt, an dem sich zeigt, dass Massnahmen wie das Netzwerktreffen dem Bedarf der Fachpersonen im Netzwerk entgegenkommen, so ist z.B. das jährliche Netzwerktreffen gut besucht. Im Hinblick auf andere Massnahmen wie die Broschüre und die darin enthaltenen Instrumente besteht hingegen eine gewisse Unklarheit darüber, inwieweit diese in der Praxis genutzt werden. Die Intervisionsgruppen als wichtiger Bestandteil der Vernetzung und der fachlichen Reflexion anhand konkreter Fälle werden hingegen wenig genutzt. Die Programmleitung des KAP «Psychische Gesundheit für Kinder und Jugendliche» möchte deshalb das Netzwerk GSIK evaluieren, um Anhaltspunkte darüber zu erhalten, wie die Fachpersonen an der Basis das Netzwerk GSIK zum jetzigen Zeitpunkt einschätzen, inwieweit und in welchen Kontexten sie die verschiedenen Instrumente nutzen und wo das Netzwerk GSIK allenfalls optimiert und weiterentwickelt werden kann. Das übergeordnete Ziel der Evaluation ist somit, eine **Standortbestimmung** vorzunehmen und **Optimierungsbedarf und -potential** zu eruieren.

Folgende Fragen stehen dabei im Fokus:

- **Netzwerk:** Wo steht das Netzwerk heute? Welche Massnahmen haben sich bewährt, welche eher nicht? Inwieweit entsprechen die Massnahmen dem Bedarf der Netzwerkmitglieder?
- **Netzwerktreffen/-zusammenarbeit:** Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit im Netzwerk, welches sind Anlässe der Zusammenarbeit? Wie wird die Zusammenarbeit beurteilt und entspricht sie den ursprünglichen Zielsetzungen?
- **Professionelles Handeln:** Inwieweit werden die vom GSIK zu Verfügung gestellten Instrumente, insbesondere die Einschätzungshilfen (Ampelsystem, standardisierter Ablauf, Entscheidungsbaum und Einschätzungsbogen) in der Praxis genutzt? Welche Erfahrungen werden damit gemacht? Was fehlt den Fachpersonen allenfalls für ihre tägliche Arbeit? Was braucht es für eine flächendeckendere Nutzung der Instrumente?
- **Optimierung und Perspektiven:** Wo besteht im Netzwerk Änderungs-, Entwicklungs- und Optimierungsbedarf?

² Nufer, Heinrich (2012). Guter Start ins Kinderleben. Auswertungsbericht 3. O.A.: Autor. https://guter-start-ins-kinderleben.tg.ch/public/upload/assets/48730/Auswertungsbericht_Befragung_2012.pdf

³ Perspektive Thurgau (2014). Schlussbericht GUTER START INS KINDERLEBEN. Systematische Vernetzung von Fachpersonen und Institutionen im Säuglings- und Kleinkindalter im Kanton Thurgau. Thurgau: Kanton Thurgau. https://guter-start-ins-kinderleben.tg.ch/public/upload/assets/48617/GSIK_Schlussbericht.pdf

⁴ Ziegenhain, Ute/Schöllhorn, Angelika/Künster, Anne K./Hofer, Alexandra/König, Cornelia/Fegert, Jörg U. (2010). Modellprojekt Guter Start ins Kinderleben. Werkbuch Vernetzung. Chancen und Stolpersteine interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen und im Kinderschutz. Köln: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.). <https://www.bzga.de/infomaterialien/fruehe-hilfen/modellprojekte/werkbuch-vernetzung-modellprojekt-guter-start-ins-kinderleben/>

2.2 Auswertungsstrategie

Im Vordergrund der Evaluation steht somit nicht die (quantitative) Überprüfung von Wirkungszielen, sondern es sollen auf der Basis von Einschätzungen aus dem Netzwerk und der Projektkoordination **Entwicklungsmöglichkeiten und -richtungen** im Sinne einer Verbesserung der Nutzbarkeit des Netzwerks und seiner Massnahmen für die Praxis herausgearbeitet werden.

Bei der Auswertung der unterschiedlichen Erhebungen wurde deutlich, dass diese am besten entlang der Begriffe und Themenfelder von Nutzung, Nutzen und Entwicklungsbedarf erfolgt:

- **Nutzung** fokussiert dabei auf die Anwendung der von GSIK zu Verfügung gestellten Instrumente und Inanspruchnahme von Angeboten wie Intervention oder Netzwerktreffen.
- **Nutzen** bezeichnet die durch die verschiedenen Beteiligten wahrgenommenen Wirkungen und deren Einschätzung darüber, inwieweit GSIK seine Ziele erreicht.
- **Entwicklungsbedarf** bezieht sich auf verschiedenen Ebenen auf diejenigen Bereiche von GSIK, bezüglich derer die verschiedenen Beteiligten Änderungen und Anpassungen als sinnvoll erachten.

2.3 Zeitraum und Vorgehen

Das Projekt startete im Juni 2019, das Projektende wurde auf Oktober 2020 festgelegt⁵. bzw. durch COVID-bedingte Verzögerungen auf diesen Zeitpunkt verlegt. Die Datenerhebung umfasst folgende Erhebungs- und Auswertungsschritte. Die Ausgestaltung der methodischen Teilschritte orientierte sich an den Leitfragen der Evaluation:

- **Interview/Stellungnahme Koordinatorinnen:** Mit einer Koordinatorin wurde ein Leitfadenterview geführt, die zweite Koordinatorin nahm aufgrund eines Mutterschaftsurlaubs schriftlich Stellung zu den Fragen. Das Interview wurde inhaltsanalytisch ausgewertet.
- **Interview mit Steuergruppenmitgliedern:** Mit zwei Steuergruppenmitgliedern wurde ebenfalls ein leitfadengestütztes Interview geführt und inhaltsanalytisch ausgewertet.
- **Workshops mit Fachpersonen von der Basis** (d.h. aus den Netzwerkorganisationen): Es wurden zwei halbtägige Workshops zu den Leitfragen der Evaluation mit je acht Teilnehmer*innen durchgeführt.
- **Online-Kurzumfrage:** Bei den Netzwerkmitgliedern wurde eine Online-Kurzumfrage durchgeführt.

3 Ergebnisse

3.1 Interview/Stellungnahme Koordinatorinnen

3.1.1 Material und Auswertung

Material	Zeitraum:	Auswertung:
Interview mit K. Husi-Büttner schriftliche Stellungnahme T. Fridle	November/Dezember 2019	zusammenfassende Transkription, inhaltsanalytische Auswertung anhand der Leitfaden- und Evaluationsfragen

3.1.2 Nutzung: Was wird genutzt? Wie wird es genutzt?

Grundsätzlich ist es für die Koordinatorinnen eine *«grosse Frage»*, wie die Fachpersonen der Netzwerkorganisationen die verschiedenen Angebote und Arbeitshilfen von GSIK nutzen und inwieweit sich das Netzwerk *«an der Front etabliert hat»*. Beispielhaft dafür wird der Neudruck und Versand der Broschüre mit Grundlageninformationen und den verschiedenen Instrumenten genannt, der weder zu *«Dank noch Kritik»* geführt hat.

⁵ Das Projektende war ursprünglich auf Juni 2020 angesetzt. Durch die Corona-Pandemie bzw. den mit dem damit verbundenen «Lock-down» kam es zu Verzögerungen in der Projektdurchführung.

Das **Netzwerktreffen** wird der Einschätzung der Koordinatorinnen nach gut besucht und die Teilnehmer*innen würden mittels der jeweils abgegebenen Feedbackfragebögen auch positive Rückmeldungen geben.

In Bezug auf die **Broschüre** weisen die Koordinatorinnen darauf hin, dass sie zwar grundsätzlich wenig Anhaltspunkte dafür haben, wie und wie oft sie genutzt wird, jedoch würde die Einführung in die **Instrumente**, die vorgängig zu den Netzwerktreffen angeboten wird, in Anspruch genommen und teilweise auch Inhouse-Einführungen nachgefragt.

Die **Intervisionen** sind laut Aussagen der Koordinatorinnen durchgehend besucht, wenn auch jeweils nur durch drei bis fünf Teilnehmer*innen. Diese wären jedoch am Austausch sehr interessiert und kämen teilweise auch mehrmals. Für die Koordinatorinnen ist nicht klar, weshalb die Intervisionen nicht besonders gut besucht sind – möglich wären aus ihrer Sicht fehlende Ressourcen oder ein fehlender Bedarf nach dieser Form von Austausch.

3.1.3 Nutzen: Was ist GSIK, was leistet es?

Der Frage nach dem Nutzen vorgelagert scheint die Frage danach, was GSIK im Kern ist: ein «Netzwerk» oder ein «Angebot». Dies wurde gemäss den Aussagen der Koordinatorinnen bereits vertieft und unter Beizug des deutschen Modellprojekts und weiterer Angebote und Programme im Bereich der «Frühen Hilfen» diskutiert, scheint aber – so lässt es sich zumindest dem Material entnehmen – noch nicht abschliessend bzw. ausreichend befriedigend beantwortet. Offiziell als «Netzwerk» benannt, fehlt den Koordinatorinnen im Zusammenhang mit dieser Begrifflichkeit **die Sichtbarkeit des Angebotscharakters**, den GSIK mit der Bereitstellung umfangreicher Informationsmaterialien, verschiedener Arbeitshilfen und Einschätzungsinstrumenten sowie einer breit aufgestellten Webseite über die «Vernetzung» hinaus hat.

Die **Netzwerktreffen** sind in den Augen der Koordinatorinnen ein wichtiges Angebot von GSIK, jährlich besuchen bis zu 70 Teilnehmer*innen die Veranstaltung (vgl. 2.2). Es bleibt jedoch unklar, inwieweit dies zur angestrebten Vernetzung beiträgt, und – noch grundsätzlicher – inwieweit GSIK die Vernetzung der für den Frühbereich relevanten Organisationen und Berufsgruppen überhaupt genügend zu unterstützen und zu fördern vermag.

Die **Broschüre** wird ebenfalls als wichtiges Instrument zur Zielerreichung angesehen, jedoch sind die Koordinatorinnen mit der konkreten Ausgestaltung der Broschüre, die in den Jahren 2018 und 2019, noch bevor sie ihre Stellen antraten, aufgelegt und realisiert wurde, nicht vollumfänglich zufrieden. Kritisch bewertet wird vor allem, dass die Broschüre sehr viel umfangreiche Informationen und Grundlagenwissen enthält, eigentlich aber – so die Sicht der Koordinatorinnen – primär eine **Einschätzhilfe** für die Arbeit mit Familien in belasteten Situationen sein soll. Auch

«Es fehlen also Handlungsleitlinien für Fälle, in denen zwar keine akute Gefährdung vorliegt, so dass eine sofortige Meldung bei der KESB angezeigt wäre, aber eine potentielle Gefährdung der Entwicklung doch in einem Ausmass einzuschätzen ist, dass Massnahmen ergriffen werden müssen. Meiner Erfahrung nach betrifft diese Konstellation jedoch den grössten Teil der Fälle.»

«Die Instrumente an sich, habe ich das Gefühl, sind wichtig. Ob sie gut sind, weiss ich nicht, aber sie sind wichtig.»

die enthaltenen Instrumente werden von den Koordinatorinnen aus fachlicher Sicht kritisch bewertet. So fehle z.B. eine genaue Definition dazu, wann von einer Gefährdung des Kindeswohls auszugehen sei und wie dies anhand konkreter Anhaltspunkte eingeschätzt werden könne.

Das **Ampelsystem** wird als «zu ungenau» bewertet; die Frage nach «potentiellen» Gefährdungen eines Säuglings oder Kleinkinds führe schnell in den «roten» Bereich, der Handlungsbedarf im Sinne einer Meldung an die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde nahelege. Dies führe dazu, dass das Ampelsystem gerade in unklaren Fällen zu wenig handlungsleitend sei und zu wenig Unterstützung böte. Die Unterscheidung zwischen «orange» und «rot» erfolge anhand der subjektiven Einschätzungssicherheit, aber fachlich gesehen sei an diesem Punkt die **Bereitschaft der Eltern, Hilfe und Unterstützung anzunehmen** viel entscheidender. Zudem enthält der Einschätzbogen gemäss Koordinatorinnen nur Risiko- aber keine Schutzfaktoren, und es fehlten Erläuterungen zu den einzelnen Faktoren.

Da den Koordinatorinnen (zu) wenig bekannt ist, wie und ob die GSIK-Webseite und die dort zusätzlich zu den in der Broschüre enthaltenen Informationen und Materialien genutzt werden, sehen sie derzeit einen wesentlichen

Bestandteil der Zielerreichung in der Anwendung der Instrumente durch Fachpersonen bei den Netzwerkorganisationen und insbesondere in der dadurch eher möglichen **frühzeitigen Erkennung ungünstiger Entwicklungskonstellationen**.

3.1.4 **Veränderung: wohin geht es, könnte es gehen?**

Hinsichtlich der eingangs des letzten Unterkapitels beschriebenen Unklarheit darüber, was GSIK eigentlich ist, sind die Koordinatorinnen der Ansicht, dass sich GSIK klarer im Bereich «Schutz» von Kindern und nicht «Förderung» positionieren sollte.

«GSIK verbindet die Angebote im Frühbereich.»

Als ungünstig (für GSIK) wird empfunden, dass sich der Begriff der «Frühen Hilfen» für Angebote im Frühbereich im Kanton Thurgau wie auch gesamtschweizerisch noch kaum etabliert hat.

Entwicklungsbedarf und -potential sehen die Koordinatorinnen auch im Bereich der **Vernetzung** und des Netzwerks. Konkrete Ideen sind hier, dass im Rahmen des jährlichen Netzwerktreffens Raum bzw. ein zeitlicher Rahmen einschliesslich einer gewissen Vorstrukturierung geschaffen wird, in welchem **Vernetzung aktiv gefördert** werden kann. Fachliche Inputs – wie sie bisher an den Netzwerktreffen im Rahmen von zwei längeren Inputreferaten realisiert wurden – könnten auch an verschiedenen Orten über das Jahr verteilt organisiert werden. Die Koordinatorinnen stellen sich darüber hinaus die Frage, ob und wie die **regionale Vernetzung** ausgebaut werden könnte, z.B. im Rahmen Runder Tische wie sie in der Projektphase von GSIK organisiert worden waren. Im Hinblick auf die verschiedenen Netzwerkorganisationen und Berufsgruppen wird festgestellt, dass wichtige **Akteure aus dem medizinischen Bereich**, wie Gynäkolog*innen und Kinderärzt*innen, sich bisher nur marginal einbringen. Hier sei eine intensiviertere Zusammenarbeit wünschenswert und sinnvoll, da seitens GSIK nur wenig Informationen vorliegen würden, wie diese Berufsgruppen sich vernetzen, wie sie in Situationen von ungünstigen Entwicklungskonstellationen vorgehen, wie sie Einschätzungen vornehmen und mit welchen Organisationen und Stellen sie zusammenarbeiten. Vergleichbar präsentiert sich das Bild mit Hinblick auf die **Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden** – auch hier wäre, so erfahren es die Koordinatorinnen auch von Berufsgruppen wie MVB (Mütter-/Väterberaterinnen), Hebammen, Spielgruppen und Kitas (Kindertagesstätten) – eine verstärkte Zusammenarbeit und ein intensivierter Austausch wünschenswert. Die punktuellen Austauschmöglichkeiten an Netzwerktreffen und Interventionen mit Behördenmitgliedern würden als sehr hilfreich und interessant eingeschätzt.

Entwicklungspotential verorten die Koordinatorinnen auch bei der Broschüre. Sie weisen darauf hin, dass die Broschüre und die darin enthaltenen Instrumente grundsätzlich auch in einem weiteren als dem Kontext von GSIK Verwendung finden könnte. Mit der Broschüre würde dem Kanton eigentlich eine umfangreiche **«Arbeitshilfe zur Früherkennung von Kindeswohlgefährdungen»** vorliegen, die allenfalls auch als Standard von allen relevanten Berufsgruppen genutzt werden könnte. Dies allerdings vorbehaltlich des Verbesserungsbedarfs im Zusammenhang mit den fachlich begründeten Kritikpunkten (vgl. 2.3).

Eine gewisse Optimierung können sich die Koordinatorinnen auch GSIK-intern vorstellen. So würden durch die Verteilung der Stellenprozente (Hüsi-Büttner 15%, Fridle 3%) weniger Austauschmöglichkeiten bestehen, als zur Weiterentwicklung von GSIK sinnvoll seien. Auch sei die Aufgabenteilung zwischen Koordination und Steuergruppe nicht vollständig klar bzw. seien die Aufgaben, Zuständigkeiten und Kompetenzen und deren Aufteilung zu wenig genau beschrieben.

3.1.5 **Zusammenfassung**

Die Koordinatorinnen beschäftigen zum Zeitpunkt der Evaluation vor allem die **Sichtbarkeit und Reichweite** von GSIK bei den damit angesprochenen Berufsgruppen und Organisationen, über die sie derzeit wenig Anhaltspunkte haben, sowie – diesen Fragen vorgelagert – der Frage nach dem Profil von GSIK («Angebot», «Netzwerk»).

Im Bereich der **Vernetzung** stellen die Koordinatorinnen eine gute Resonanz auf die jährlichen Netzwerktreffen fest, fragen sich aber, ob die Kontakte im Rahmen dieses Treffens im Hinblick auf die durch GSIK angestrebte verbesserte Zusammenarbeit im Frühbereich ausreichend sind, oder ob es weitere Impulse in der Praxis braucht, z.B. im Rahmen von regionalen Aktivitäten zur Vernetzung oder zum aktiveren Einbezug medizinischer Berufsgruppen wie Hebammen und Kinderärzt*innen sowie der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden.

Die **Arbeitshilfen** und – mit dem Vorbehalt der eher geringen Teilnehmer*innenzahl – auch die Intervention werden als wichtige und grundlegende Mittel zur Erreichung der Ziele von GSIK angesehen, namentlich des frühzeitigen Erkennens von Belastungssituationen und ungünstigen Entwicklungskonstellationen in Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Hier wird auch deutlich, dass GSIK nach Einschätzung der Koordinatorinnen sich **verstärkt in diesem Bereich sichtbar machen** sollte. Die Arbeitshilfen werden diesbezüglich aber nur als begrenzt zielführend gesehen – einerseits wegen des Umfangs, z.B. der Broschüre, andererseits auch wegen aus Sicht der Koordinatorinnen fachlicher Mängel in den Einschätzungsinstrumenten und ihrer Spezifität («Treffsicherheit» der Abgrenzung zwischen faktischen und potentiellen Gefährdungslagen).

3.2 Ergebnisse Interviews Steuerungsgruppe (Hecken/Gonzenbach)

3.2.1 Material und Auswertung

Material	Zeitraum:	Auswertung:
Interview mit A. Hecken und J. Gonzenbach	November/Dezember 2019	zusammenfassende Transkription, inhaltsanalytische Auswertung anhand der Leitfaden- und Evaluationsfragen

3.2.2 Nutzung: Was wird genutzt? Wie wird es genutzt?

Grösstenteils decken sich die Einschätzungen der Steuergruppenmitglieder mit denjenigen der Koordinatorinnen. Für die Steuergruppenmitglieder ist es jedoch grundsätzlich schwierig, einzuschätzen, ob und wie das Angebot von GSIK in der Praxis genutzt wird – sie gehen davon aus, dass die Anzahl Teilnahmen am Netzwerktreffen und die Nutzung der Instrumente gut ist, fragen sich aber auch, ob die Fachpersonen an der Basis sich wirklich als **«Teil»** des Netzwerks GSIK sehen und entsprechend handeln. Auch die **Art und das Ausmass der «Vernetzung»** und Zusammenarbeit ist für die Steuergruppenmitglieder schwierig einzuschätzen.

Die **Instrumente** werden als nützlich und sinnvoll eingestuft – allerdings wird auch von den Steuergruppenmitgliedern kritisch angemerkt, die Broschüre enthalte zu viele Informationen. Sie verweisen zudem auf den beliebten und übersichtlich gestalteten Notfallflyer, der sowohl auf der Webseite (in verschiedenen Sprachen) abrufbar ist und heruntergeladen werden kann, als auch als Flyer an verschiedene Dienste und Organisationen versandt wird, die ihn dann an Eltern weitergeben.

3.2.3 Nutzen: Was ist GSIK, was leistet es?

Für die Steuergruppenmitglieder ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wo sich im Frühbereich im Kanton Thurgau vieles bewegt und verändert, das Engagement, «Herzblut» und die **Motivation zur Weiterentwicklung von GSIK der beiden Koordinatorinnen** ein wichtiger Aspekt, um überhaupt Nutzen bzw. Wirkungen zu erzielen.

Die Abdeckung des «orangen» Bereichs mit Unterstützung der Instrumente **Einschätzungsbogen, Ampelsystem und Entscheidungsbaum** sowie der Broschüre allgemein – d.h. die Einschätzung von möglichen Entwicklungsrisiken und Hilfebedarf bei psychosozial belasteten Familien sowie die Vermittlung zu weiteren Unterstützungsangeboten hat sich aus Sicht der Steuergruppenmitglieder als wichtiges Aktionsfeld von GSIK herauskristallisiert; hier würden die Angebote den im Frühbereich tätigen Fachpersonen Einschätzungs- und Handlungssicherheit bieten – etwas, was auch in den Interventionen gefördert und unterstützt werden könne. Allerdings stelle sich angesichts der derzeit eher spärlich besuchten Interventionen die Frage, ob es noch andere bedarfsgerechte Vertiefungsmöglichkeiten oder Fallberatungen durch die Koordinatorinnen bräuchte.

Der **Vernetzungsaspekt** von GSIK wird – gerade angesichts der grossen Bandbreite an Zielgruppen von Hebammen und MVB über Kitas und Spielgruppen – von den Steuergruppenmitgliedern hoch gewichtet. Allerdings verweisen sie auch darauf, dass ihrer Einschätzung nach die Vernetzung und der Austausch in der Projektphase mit den regional organisierten Runden Tischen stärker gewesen war, das Thema «intensiver diskutiert» wurde und insbesondere auch Ärzt*innen aus Gynäkologie/Geburtshilfe und Pädiatrie sich stärker an der Konzeptualisierung beteiligten.

3.2.4 Veränderung: wohin geht es, könnte es gehen?

Im Interview formulierten die Steuergruppenmitglieder unterschiedliche Ideen zu möglichen und wünschenswerten Veränderungen von GSIK – ebenso wurden aktuelle Entwicklungen im Kanton in der Politik, die Implikationen des neuen «Konzepts Frühe Förderung» sowie verschiedene Möglichkeiten diskutiert, ungünstige Entwicklungskonstellationen frühzeitig zu erfassen und den betroffenen Familien bedarfsgerechte Hilfen zu vermitteln. Die das Umfeld von GSIK betreffenden Entwicklungen werden hier nur im Hinblick auf ihre Relevanz für die Weiterentwicklung von GSIK wiedergegeben.

- **Netzwerktreffen/Vernetzung:**
 - Generierung grösserer Teilnehmer*innenzahlen
 - Förderung lokaler bzw. regionaler Vernetzung bzw. Netzwerke unter Berücksichtigung der Massnahmen, die im neuen Konzept «Frühe Förderung» festgehalten sind
- **Instrumente:** nicht nur Frage stellen, ob sie angewendet werden, sondern auch wie – bei der Einführung in die Instrumente am Netzwerktreffen fiel auf, dass die Falleinschätzungen weit auseinandergingen; es stellt sich somit die Frage, mit welchen Haltungen die Fachpersonen die Einschätzungshilfen nutzen und ob es einen gemeinsamen Standard braucht.
- **Schnittstellen und Kontext:**
 - Gemeinsamkeiten oder gemeinsame Aufgabengebiete mit Fachstelle KJF (Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen), Abgrenzung, Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Synergienutzung: es wurden bereits Zuständigkeiten diskutiert und expliziert: KJF ist Anlauf- und Steuerungsstelle für Gemeinden, Dienste, Angebote etc. sowie insgesamt für Frühe Förderung, während GSIK als Anlaufstelle für fachliche Fragen und Ansprechpartner für Fachpersonen fungiert
 - Rückbezug und Abstimmung zum Gesamtkontext «Frühe Förderung» im Kanton bei der Weiterentwicklung von GSIK; Entwicklung im Rahmen des neuen Konzepts⁶; Koordination der Aktivitäten von GSIK und KJF während Umsetzung des neuen Konzepts bzw. der Massnahme 1.1b oder 2.2.
 - Prüfung weiterer Möglichkeiten, ob und wie die frühe Erfassung von Hilfebedarf bei psychosozial belasteten Familien realisiert werden kann, und wie sich entsprechende Massnahmen allenfalls gesetzlich verankern liessen einschliesslich einer Regelung der Finanzierung
- **Klärung der Aussenwahrnehmung:** GSIK ist als übergeordnetes bzw. kantonales Angebot aufgegleist, aber der Perspektive Thurgau angegliedert. Der Vorteil davon liegt gemäss den Steuergruppenmitgliedern darin, dass die Wege zu relevanten Berufsgruppen, insbesondere der MVB kurz sind, andererseits soll GSIK aber nicht als «Angebot der Perspektive» wahrgenommen werden, sondern als kantonales, übergreifendes Netzwerk.
- **Klärung der Aufgaben der Steuerungsgruppe und der Koordinatorinnen**
- **Wissensmanagement und Dokumentation:** nach den letzten Stellenwechseln in der Koordination erwies es sich als ungünstig, dass sehr viel Prozess- und Projektwissen nur implizit vorhanden war; eine gute Dokumentation der Aktivitäten erleichtert die Übersicht

«Es war erstaunlich, wie weit die Einschätzungen im Einzelnen auseinandergingen - es ging von 'da muss man sofort eingreifen, der Fall ist ganz klar' bis zu 'ach, hört doch auf, lasst die Eltern machen' und da dachte ich, da ist echt Potenzial da, um eine gemeinsame Haltung zu finden, ab wann ist eine Situation kritisch. Es ist ja gut, wenn es verschiedene Ansichten gibt, aber es schien mir doch sehr weit bzw. zu weit auseinanderzugehen.»

3.2.5 Zusammenfassung

Die Einschätzungen der beiden interviewten Steuergruppenmitglieder decken sich teilweise mit jenen der Koordinatorinnen – hinsichtlich des fehlenden Wissens über die Sichtbarkeit von GSIK bzw. über das Selbstverständnis der mit GSIK angesprochenen Berufsgruppen und Organisationen als Teil des GSIK-Netzwerks. Hier wird auf die

⁶ Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF) (2020). Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2020 – 2024. O.A.: Departement für Erziehung und Kultur, Kanton Thurgau.

Bedeutung der Zusammenarbeit sowie aufgaben- und schwerpunktorientierter Abgrenzungen zwischen GSIK und KJF hingewiesen und betont, dass der Bezug zum **Gesamtkontext** und die Entwicklungen im Frühbereich im Kanton Thurgau bei der Profilschärfung von GSIK eine Rolle spielen sollten bzw. auch hilfreich sein könnten.

Der **Vernetzungsaspekt** wird als zentraler Teil von GSIK beurteilt, wobei die beiden interviewten Steuergruppenmitglieder der Ansicht sind, die regionalen Runden Tische in der Projektphase hätten stärker als die Netzwerktreffen und insbesondere auch medizinische Akteure mobilisiert. Im Hinblick auf künftige Entwicklungen wird in der Wiederaufnahme oder Reaktivierung dieser Vernetzungsformen eine Chance gesehen, die Wirkung von GSIK zu verstärken. Die Steuergruppenmitglieder schätzen wie die Koordinatorinnen die **Instrumente und Angebote** von GSIK als bedeutsam für die Zielerreichung ein, teilen aber die auch deren Bedenken bezüglich der Anwendung bzw. der Voraussetzungen einer fachlich angemessenen Anwendung. Zudem verwiesen die Steuergruppenmitglieder auch auf organisatorische Fragen, denen künftig vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, wie des Wissens- und Informationsmanagement sowie der Aufgabenteilung zwischen Koordinatorinnen und Steuergruppe.

3.3 Ergebnisse Workshops

3.3.1 Material und Auswertung

Material	Zeitraum:	Auswertung:
Ergebnisdokumentationen der erarbeiteten Inhalte, Notizen aus den Workshops ⁷	Februar / März 2020	Zusammenfassung anhand der Leitfragen

3.3.2 Nutzung: Was wird genutzt? Wie wird es genutzt?

Am häufigsten benannten die Workshopteilnehmer*innen die Teilnahme am jährlichen **Netzwerktreffen** sowie die Anwendung der verschiedenen Instrumente. Insbesondere die MVB nutzen die **Instrumente** (Ampelsystem, Entscheidungsbaum, Einschätzungsbogen) standardmässig und bezeichneten die Anwendung sogar als ihr «tägliches Brot». Genutzt werden die Instrumente anscheinend primär bei Unsicherheiten, wenn Familien belastet sind und es unklar ist, was ein angemessenes Vorgehen in der Fallarbeit sein könnte.

Die **Intervision** wurde nur von wenigen Teilnehmer*innen genutzt, wurde aber grundsätzlich sehr positiv bewertet und als anregend und interessant beschrieben, insbesondere auch im Hinblick auf den interprofessionellen und interinstitutionellen Austausch.

Nur eine Teilnehmerin gab an, die **Webseite** regelmässig zu konsultieren – weitere Teilnehmer*innen waren mit der Webseite nicht vertraut und zeigten sich bei der Sichtung der Webseite erstaunt darüber, wie umfangreich die vorzufindenden Inhalte sind.

3.3.3 Nutzen: Was ist GSIK, was leistet es?

Hier wurde primär das zu Verfügung gestellte Material – die **Broschüre** und die **Einschätzungsinstrumente** – als zentraler Teil oder als zentrale Leistung von GSIK genannt, das offenbar vor allem von den MVB intensiv genutzt wird (vgl. 3.3.2). Diese würden helfen, die eigene Einschätzungs- und Handlungssicherheit bei Familien in belasteten Situationen zu erhöhen und durch den standardisierten Ablauf dazu beitragen, Kriterien für das weitere Vorgehen klarer zu benennen. Als hilfreich wurden die Angebote vor allem in Bezug auf die Einschätzung in unklaren Situationen – in den Workshops in Anlehnung an das Ampelsystem als

«Legitimation
Sicherheit
Entscheidungsfindung»

⁷ An den Workshops nahmen Fachpersonen aus folgenden Berufs- und Tätigkeitsfeldern teil: Schwangerschaftsberatung, Hebammen, Mütter-/Väterberatung, Kinderschutz (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden, Beistandschaften), politische Gemeinden, Kinderbetreuung, Schule, Heilpädagogische Früherziehung.

«oranger» Bereich bezeichnet – eingeschätzt, zudem wurde darauf hingewiesen, dass die Anwendung einheitlicher Kriterien zur **Qualitätsförderung** beitragen könne. Es wird begrüsst, dass die Instrumente dazu beitragen, Beobachtungen und Einschätzungen zu strukturieren, sichtbar zu machen und zu klären. Andererseits wurde auch darauf hingewiesen, dass die Broschüre **sehr umfangreich** sei, zu «theoretisch» und zu «kompliziert». Mehrfach wurde auch moniert, dass die Instrumente zwar die Risiken und Belastungen erfassen, nicht aber die **Schutzfaktoren oder Ressourcen** einer Familie – dies wäre aber aus Sicht der Teilnehmer*innen fachlich angebracht.

Es wurde darauf hingewiesen, dass es wünschenswert wäre, wenn auch Gynäkolog*innen, Geburtskliniken und Hebammen sowie Pädiater*innen und der KJPD (Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst) die Instrumente anwenden würden, da ein wichtiger Nutzen bzw. eine wichtige Wirkung von GSIK dahingehend beschrieben wurde, dass die Instrumente nicht nur der Falleinschätzung dienen, sondern dazu beitragen würden, dass die verschiedenen Berufsgruppen im Frühbereich zu einer **gemeinsamen Sprache** fänden.

Als zweiten wichtigen Aspekt von GSIK identifizierten die Workshopteilnehmer*innen das **«Netzwerk»** und die Vernetzung. Die Einschätzungen dazu, wie «gut» die Vernetzung der involvierten Organisationen und Berufsgruppen tatsächlich ist, waren jedoch unterschiedlich bzw. wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass ein **Ausbau und eine Stärkung der Vernetzung mit den medizinischen Fachpersonen und Organisationen** wie eben Gynäkolog*innen, Kinderärzt*innen, Geburtskliniken, Hebammen sowie dem **Kindeschutz** sehr wünschenswert wäre und viel zur Zielerreichung von GSIK beitragen könnte. Hier wurde besonders darauf hingewiesen, dass die **Kontinuität in der Begleitung und Betreuung von belasteten Frauen und ihren Kindern** und Familien von der Schwangerschaft über die Geburt und die Betreuung im Wochenbett bis hin zur Säuglings- und Kleinkindzeit oft nicht gewährleistet sei. Dies führe dazu, dass nicht nur die Betreuung und Begleitung nicht optimal seien, sondern auch der Informationsfluss teilweise unvollständig sei und so Gelegenheiten für unterstützende Massnahmen und Angebote nicht frühzeitig genutzt oder realisiert werden könnten.

3.3.4 Veränderung: wohin geht es, könnte es gehen?

Im Hinblick auf Veränderungen und mögliche Weiterentwicklungen formulierten die Workshopteilnehmer*innen eine Vielzahl von Ideen, die im Folgenden thematisch gebündelt wiedergegeben sind:

Netzwerktreffen: **Einführung in die Instrumente:** bessere bzw. andere bzw. zusätzliche Fallbeispiele, die die Arbeitsrealität der Berufsgruppen besser abbilden

Vernetzung: sollte nicht nur in den Pausen stattfinden, sondern es bräuchte spezifische bzw. grössere Zeitfenster

Instrumente: **Schutzfaktoren** einbeziehen, Ressourcen oder die Hinweise aus dem Berner und Luzerner Abklärungsinstrument

Ampelsystem und/oder weitere Instrumente für **alle Berufsgruppen und Organisationen im Frühbereich** verbindlich einführen

Vernetzung: Verstärkter Einbezug **aller Berufsgruppen** von Schwangerschaft, Geburt, Säuglings- und Kleinkindzeit, verbesserte Verbindlichkeit (vgl. 3.3, Kontinuität in der Begleitung und Betreuung), z.B. über Einsitz eines Vertreters oder einer Vertreterin der medizinischen Berufsgruppen, z.B. der Hebammen, in der Steuergruppe

Verstärkter Einbezug von **KESB (Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden) und Beiständ*innen**

Verstärkter Einbezug von Kitas und allenfalls der Volksschule

Regionale Vernetzung: regionale Gefässe zum Austausch und Erarbeiten konkreter Zusammenarbeitsstrukturen → z.B. «Qualitätszirkel» wie die Hausärzt*innen sie bereits haben; beim Aufbau kommunaler Strukturen auch Nachbarschaftshilfe u.Ä. berücksichtigen.

3.3.5 Zusammenfassung

Auch die Workshops mit Personen aus den verschiedenen Bereichen und Berufsgruppen von GSIK widerspiegeln die Eindrücke der Interviews mit der Koordination und den Mitgliedern der Steuergruppe. Die **Vernetzung** wird als wichtige Zielsetzung bzw. Aktivitätsbereich von GSIK genannt, allerdings werden auch konkrete Beispiele von fehlender Vernetzung genannt. Diese sind einerseits in der sektorübergreifenden Zusammenarbeit zwischen psychosozialen und medizinischen Fachpersonen verortet, andererseits wird darauf hingewiesen, dass die teils fehlende Kooperation und Koordination der verschiedenen im Frühbereich tätigen Berufsgruppen und ihrer je spezifischen Arbeit in und mit den Familien insbesondere die **Kontinuität der Betreuung und Versorgung** belasteter Familien beeinträchtigen würde. Auch die Zusammenarbeit mit den Akteuren aus dem zivilrechtlichen Kinderschutz wird als ausbaufähig identifiziert, wobei auch hier eine **verstärkte Regionalisierung** der Vernetzungsbestrebungen als sinnvoll erachtet wird.

Als gemäss den Workshops am häufigsten genutztes Angebot von GSIK stellte sich das Netzwerktreffen heraus. Insbesondere die in den Workshops besonders gut vertretenen Mütter- und Väterberaterinnen berichten zudem, dass sie in ihrer Arbeit die **Instrumente** von GSIK regelmässig dann nutzen würden, wenn Unsicherheiten bezüglich der Situation von Kindern in belasteten Familiensituationen vorlägen. Auch in den Workshops wurde die fachliche Qualität der Instrumente im Ansatz in Frage gestellt, wobei insbesondere das **Fehlen von Schutzfaktoren** und Ressourcen hervorgehoben wird. Die Intervention, obwohl positiv bewertet, wird nur von wenigen Workshopteilnehmenden genutzt.

3.4 Ergebnisse Online-Umfrage

3.4.1 Material und Auswertung

Material	Zeitraum:	Auswertung:
Online-Kurzumfrage im Zeitraum 1. bis 22. September 2020 bei Netzwerkorganisationen	August / September 2020	deskriptive Statistiken ⁸

3.4.2 Teilnehmer*innen: berufliche Tätigkeit und Organisation, Bekanntheit von GSIK

Tabelle 1: Tätigkeiten und Organisationen der Teilnehmer*innen

Tätigkeit, Organisation	Anzahl
Kita, Tagesfamilien, Tagesstruktur (4 FaBe, 1 Soz.päd., 8 Kitaleitungen, 2 Tagesfamilienverein, Vertretung TAGEO)	16
Hebammen (grösstenteils freiberuflich tätig) sowie Vertretung Schweiz. Hebammenverband /Hebammenverband TG	15
Schule, schulnahe Dienste, Schulbehörden (3 Kindergärtnerinnen, 3 Logopädie, 1 Schulbehörde, 1 SSA)	8
Ärzt*innen (3 kinderärztl. Praxis, 1 Chefarzt Kinderklinik, 1 Gynäkologie, 1 hausärztl. Praxis)	6
Mütter- und Väterberatung (davon 2 Leitungspersonen)	5
Leitung Fachbereiche, Fachstellen, Soziale Dienste in grösseren Gemeinden/Städten	4
Beratung (Familie, Frühe Förderung u.ä.)	4
Kinderschutz (2 KESB, 1 Beiständin)	3
Sozialarbeit (Soziale Dienste, Fachstelle Häusliche Gewalt)	3
Weitere (Einzelnennungen)	8
	72

Rund 72 Personen füllten den Fragebogen vollständig aus. Die Zusammensetzung der Teilnehmer*innengruppe bezüglich der von ihnen genannten beruflichen Tätigkeiten, der Organisationskontexte, in denen sie tätig sind,

⁸ Alle Tabellen zu den abgebildeten Grafiken finden sich im Anhang 3, S. 32.

sowie der Funktionsstufen zeigen eine sehr grosse Heterogenität (vgl. Tabelle 1). Die **breit gefächerte Zusammensetzung** widerspiegelt die unterschiedlichen Akteure, die im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich ins Netzwerk eingebunden sind. Es zeigt sich hier auch, dass sich Fachpersonen aus den unterschiedlichsten Bereichen und Berufen für die Zielsetzungen von GSIK interessieren bzw. sich mit diesen auseinandersetzen und zur Weiterentwicklung beitragen wollen. Es beteiligten sich zudem auffallend viele Fachpersonen, die auf **Leitungsebene** tätig sind, an der Umfrage. Allerdings lassen sich aus dem gleichen Grund aus den Resultaten der Umfrage keine sektor- oder handlungsfeldspezifischen Folgerungen ableiten, da der jeweilige Anteil einzelner Berufsgruppen und Tätigkeiten zu klein für statistische Gruppenvergleiche ist.

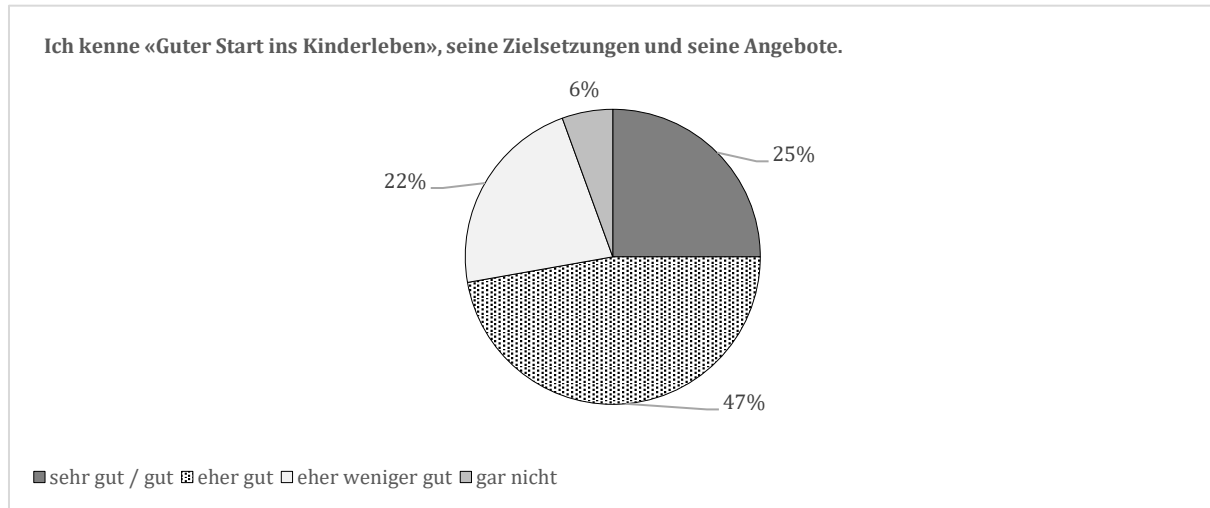


Abbildung 1: Bekanntheit von GSIK (n=72)

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, kennt ein Viertel der Teilnehmer*innen GSIK und seine Zielsetzungen und Angebote sehr gut oder gut, knapp die Hälfte (47%) schätzt ihre Kenntnisse als eher gut ein.

3.4.3 Bekanntheit und Nutzung einzelner Angebote

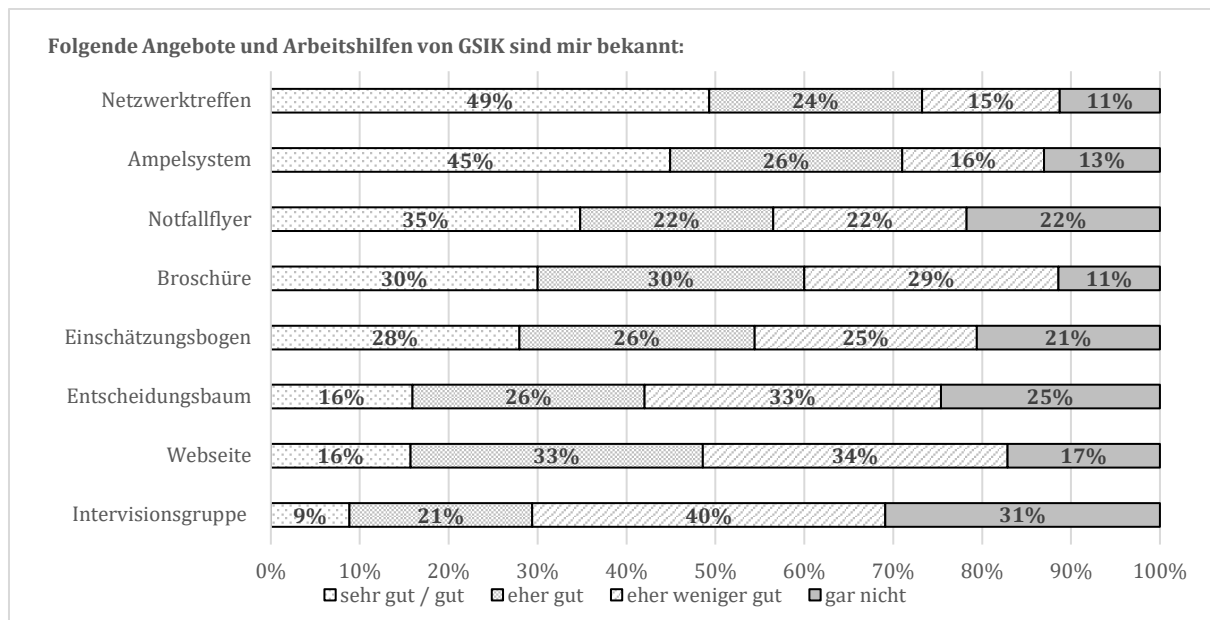


Abbildung 2: Bekanntheit einzelner Angebote und Instrumente von GSIK (n=68 bis 71)

Bei der Frage nach der Bekanntheit der Angebote (vgl. Abbildung 2) erweist sich das Netzwerktreffen, das GSIK jeweils im September veranstaltet, als bekanntestes Angebot. Die von GSIK erarbeiteten und zu Verfügung gestellten Instrumente sind unterschiedlich gut bekannt, es sticht vor allem das Ampelsystem hervor, ebenso scheint der

Notfallflyer vielen Fachpersonen bekannt zu sein. Die Webseite als Plattform zum Abruf aller Angebote, Arbeitshilfen, Informationen zu Netzwerkorganisationen und Möglichkeiten zum Download relevanter Dokumente scheint hingegen eher weniger bekannt zu sein.

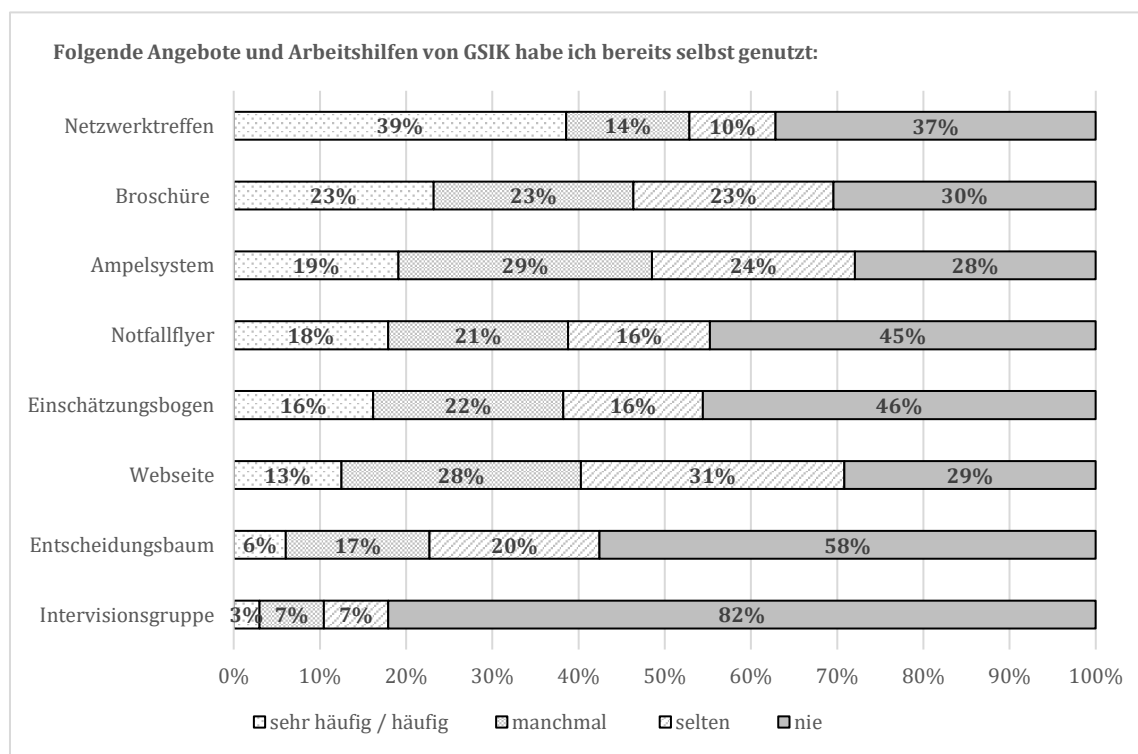


Abbildung 3: Nutzung einzelner Angebote und Instrumente von GSIK (n=66 bis 72)

Auch wenn es um die **Nutzung von Angeboten und Instrumenten** geht, steht das Netzwerktreffen an erster Stelle. Von den Instrumenten wird die Broschüre (die die einzelnen Arbeitshilfen enthält) von über der Hälfte der Teilnehmer*innen sehr häufig, häufig oder manchmal genutzt. Auffallend ist, dass zwischen 28% und 82% der befragten Personen keines der Angebote und Instrumente nutzen – dies könnte aber auch mit der Zusammensetzung der Stichprobe (vgl. 3.4.2) zusammenhängen.

Eine offene Frage im Fragebogen gibt hier weiteren Aufschluss – hier konnten **Gründe genannt werden, warum GSIK und seine Angebote nicht genutzt** werden. Die offen formulierten Antworten wurden kategorisiert (vgl. Abbildung 4) zeigt, dass über zwei Drittel der Personen, die angeben, die Angebote und Instrumente von GSIK nicht zu nutzen, diese nicht kannten. Ein weiterer grosser Anteil gab an, dass sie im Rahmen ihrer Tätigkeit keinen Bedarf nach den Angeboten hätten oder aufgrund ihrer Funktion/Anstellung (z.B. in Leitungspositionen) gar keinen direkten Kontakt zu Familien mit kleinen Kindern hätten. «Kein Bedarf» umfasste unterschiedlichste Begründungen, so z.B. weil die Teilnehmer*innen bereits andere Instrumente verwenden, weil sie keine entsprechenden Einschätzungen machen (müssen), oder weil sie in kritischen Fällen jeweils wissen, wo sie sich hinwenden können. Weitere Gründe umfassten den erst kürzlich erfolgten Berufseinstieg oder Arbeitsaufnahme in diesem Bereich, die fehlende Spezifität der Instrumente (auf die für die Teilnehmenden relevanten Zielgruppen oder Fragestellungen) sowie eine als zu aufwändig erachtete Erarbeitung der Instrumente.

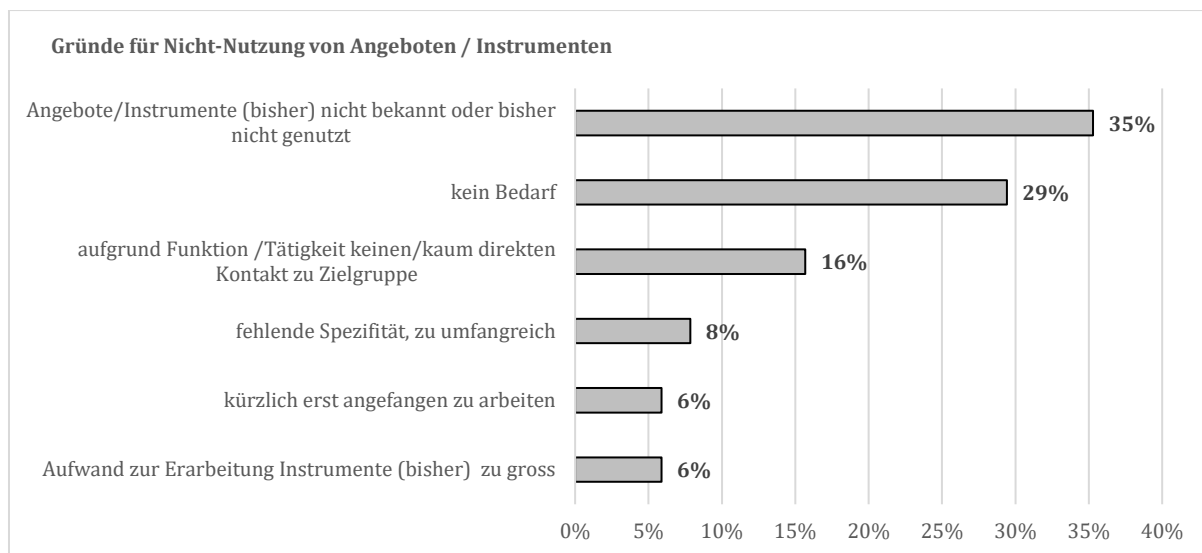


Abbildung 4: Gründe, die Angebote und Instrumente von GSIK nicht zu nutzen (n=51)

3.4.4 Einschätzung des Nutzens der Angebote

In Abbildung 5 ist dargestellt, wie die Umfrageteilnehmer*innen den Nutzen der Angebote und Instrumente von GSIK für sich selbst bzw. ihre Arbeit einschätzen. Jeweils etwa 60% der Personen gaben an, es träfe zu oder eher zu, dass GSIK sie darin unterstütze, sich mit anderen Fachpersonen fallbezogen auszutauschen, Orientierung bezüglich Rechten und Pflichten zu haben, zu wissen, an wen sie sich bei herausfordernden oder schwierigen Situationen wenden können, über grössere Sicherheit bei der Einschätzung von Belastungssituationen zu verfügen, systematisch vorzugehen und zu höherer Entscheidungssicherheit zu gelangen.



Abbildung 5: Einschätzung des Nutzens der Angebote und Instrumente von GSIK (n=64/65)

Dies ist insgesamt eine sehr positive Bewertung von GSIK, dennoch stellt sich hier auch die Frage, warum jeweils etwa ein Drittel der Teilnehmer*innen die Aussagen als eher nicht zutreffend oder nicht zutreffend angekreuzt hat. Hier sind verschiedene Gründe denkbar, die sich teilweise auch in den offenen Kommentaren zu der Frage nach dem Nutzen und der wahrgenommenen Wirkung von GSIK widerspiegeln: einerseits ist es möglich, dass Fachpersonen keinen spezifischen Nutzen aus den Angeboten und Instrumenten von GSIK ziehen, weil sie sich

bezüglich der hier abgefragten Themen an anderen Leitlinien, organisations- oder berufsspezifischen Prozessvorgaben und fachlichen Konzepten orientieren. Andererseits könnte es eine Rolle spielen, dass viele der Teilnehmer*innen die GSIK-Angebote und -instrumente sowieso nicht oder nur gelegentlich nutzen (vgl. Abbildung 3).

Anmerkungen, offene Kommentare:

- *Als selbständige Logopädin habe ich genaue Vorgaben schweizweit, wie ich bei Verdacht vorgehen muss.*
- *das alles erwarte ich....*
- *der Austausch im Fachteam oder mit der Bereichsleitung...*
- *Es ist eine Ergänzung.*
- *Ich betreue keine Kinder nach der Geburt*
- *Ich habe noch nie mit diesen Instrumenten gearbeitet*
- *Ich nutze das Instrument für Vernetzung*
- *Wie gesagt arbeite ich nicht mehr direkt mit Kindern, finde die Werkzeuge aber überzeugend, einfach, hilfreich und ich weise sehr gerne immer wieder darauf hin.*

3.4.5 Einschätzung der Vernetzung und Zusammenarbeit

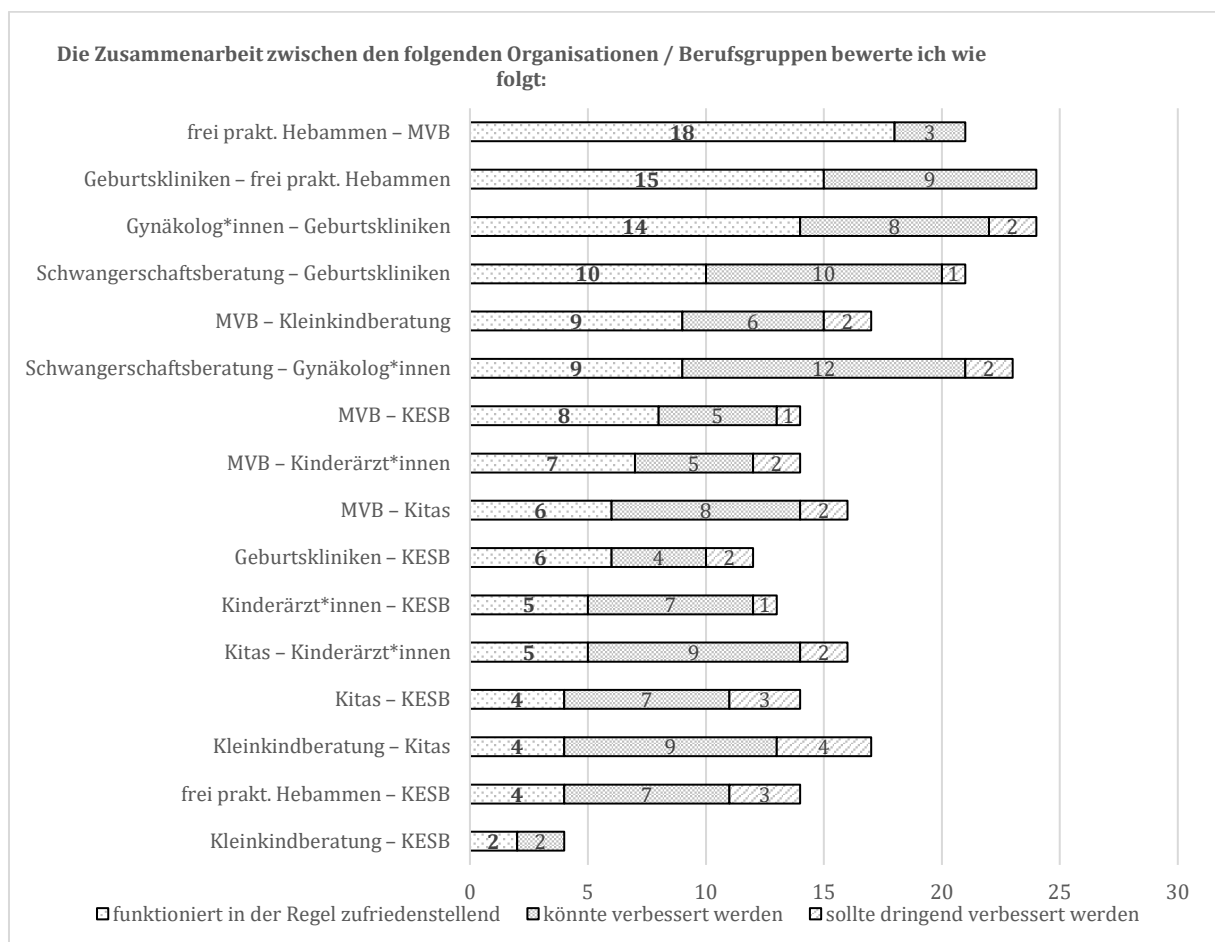


Abbildung 6: Zusammenarbeit zwischen den Organisationen, absolute Zahlen (ohne Kategorie 'kann ich nicht beurteilen')

Den Umfrageteilnehmer*innen wurden in der Befragung eine Reihe von Zusammenarbeitspartnern im Frühbereich präsentiert, deren Zusammenarbeit sie einschätzen sollten. Die Ausgestaltung dieser Frage erwies sich im Nachhinein als wenig zielführend bzw. wenig informativ, da jeweils die überwiegende Mehrheit der Antworten in der Kategorie «kann ich nicht beurteilen» liegen (vgl. Tabelle 7, Anhang S. 32). Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Bewertungen in der prozentualen Verteilung eher die Anteile der jeweiligen Berufsgruppen unter den Teilnehmer*innen repräsentieren, sie sind somit wenig aussagekräftig. Zur transparenteren Übersicht sind in Abbildung 6 die absoluten Zahlen unter Ausschluss der Kategorie «kann ich nicht beurteilen» wiedergegeben. Hier

fällt auf, dass nur gerade drei «Paare» mehr positive Einschätzungen aufweisen als Veränderungsbedarf wahrgenommen wird, und zwar «frei praktizierende Hebammen und Mütter-/Väterberaterinnen», «Geburtskliniken und frei praktizierende Hebammen» sowie «Gynäkolog*innen und Geburtskliniken».

Weitere Bewertungen (jeweils 1 Person)⁹:

- «Kleinkindberatung – KJPD: könnte verbessert werden»
- «Schulen – Kinderärztinnen: funktioniert in der Regel zufriedenstellend»
- «Schwangerschaftsberatung (Benefo) – frei. prakt. Hebammen: könnte verbessert werden»
- «SSA – KESB: funktioniert in der Regel zufriedenstellend»
- «frei. Prakt. Hebammen – Gynäkologinnen: sollte dringend verbessert werden»
- «MVB – Berufsbeistandschaft / soz. Dienste: könnte verbessert werden»

3.4.6 Einschätzung des Entwicklungsbedarfs im Frühbereich im Kanton Thurgau

Am Schluss der Umfragen konnten die Teilnehmer*innen ihre Einschätzung darüber abgeben, wo sie im Frühbereich im Kanton Thurgau Entwicklungsbedarf verorten. Hier wurde gerade die Verbesserung der Instrumente und Angebote von GSIK nicht unbedingt als prioritär eingestuft, während die anderen Optionen alle als sehr wichtig oder eher wichtig bewertet wurden (vgl. Abbildung 7). Hier sticht hervor, dass vertieftes Fachwissen über Entwicklungsgefährdungen bei Säuglingen und Kleinkindern sowie die regionale Vernetzung als die wichtigsten Entwicklungsbereiche wahrgenommen werden. Ebenso werden eine Vereinheitlichung von Risikoeinschätzungsinstrumenten als wichtig erachtet sowie eine verstärkte Regelung der fallbezogenen Zusammenarbeit.

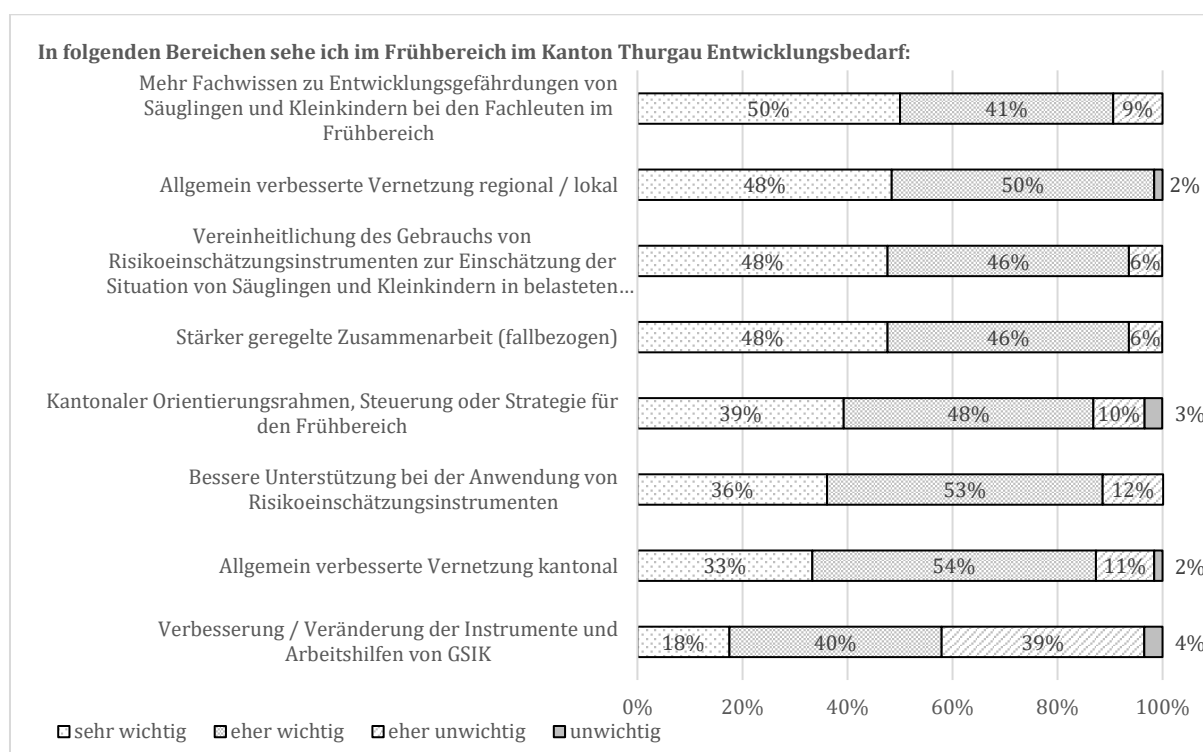


Abbildung 7: Wahrgenommener Entwicklungsbedarf im Frühbereich im Kanton Thurgau (n=57 bis 64)

In einem offenen Kommentar konnten auch noch weitere Vorschläge angebracht werden. Hier wurden nebst einer Nennung der Bedeutsamkeit der in der Projektphase von GSIK bestehenden Runden Tische vor allem Hinweise auf als notwendig erachtete Veränderungen bei den Instrumenten eingebracht.

⁹ Ausgeschlossen wurden drei Nennungen, die zwar Zusammenarbeitsstrukturen zwischen zwei Akteuren benannten, danach aber mit der Kategorie «kann ich nicht beurteilen» bewertet wurden.

Weitere Nennungen Entwicklungsbedarf (jeweils Angebot / Arbeitshilfe sowie vorgeschlagene Veränderung):

- *Datenschutz: separieren*
- *Ampelsystem: mehr Schutzfaktoren*
- *Runde Tische: lokal verbindliche lokale runde Tische mit KESB, MVB, Sozialamt, Hebammen, Kinderärzten etc.*
- *Risikoeinschätzungsinstrument: Ergänzungen aus Leitfaden Kinderschutz der Berner Fachhochschule*
- *Anhaltsbogen: Differenzierungsgrad erhöhen*
- *Ampelsystem: In psychiatrischen Kliniken bekannt machen*
- *logopädische Abklärungsstelle: Logopädie mit Kleinkindern*

3.4.7 Zusammenfassung

Die Online-Kurzumfrage zeigt, dass GSIK bei einem wesentlichen Teil der Teilnehmer*innen bekannt ist – dies ist insbesondere deshalb bedeutsam, als sich die Stichprobe der Umfrage aus unterschiedlichsten Berufsgruppen, Organisationen und Funktionsstufen zusammensetzte. In Bezug auf die **Vernetzung** konnten in der Umfrage verschiedene dyadische Zusammenarbeitsstrukturen eingeschätzt werden, der Erkenntnisgewinn aus diesen Bewertungen muss jedoch als marginal bezeichnet werden, da der Grossteil der Teilnehmer*innen jeweils die Antwortkategorie «kann ich nicht beurteilen» wählte. Aus der Frage nach dem Entwicklungsbedarf lässt sich jedoch erkennen, dass dieser bei einer Verbesserung der **regionalen Vernetzung** verschiedener Leistungserbringer sowie einer verstärkten **Regelung fallbezogenen Zusammenarbeit** verortet wird – hier kann vermutet werden, dass die beiden genannten Bereiche zusammenhängen, und dass die gewünschte «Regelung» insbesondere die Klärung von Zuständigkeiten und Abläufen betrifft.

Konvergierend zu den Ergebnissen aus den Interviews und Workshops erweisen sich auch bei der **Bekanntheit und Nutzung der Angebote und Instrumente** das Netzwerktreffen und ein Teil der Instrumente (z.B. Ampelsystem, Broschüre) als bekanntes und häufig genutztes Angebot von GSIK, während Angebote wie Webseite und Intervention nur von einem geringen Teil der Umfrageteilnehmer*innen als häufig genutzte Arbeitshilfen angegeben wurden. Der Nutzen und die Wirkungen von GSIK wird vor allem darin gesehen, dass die Angebote und Arbeitshilfen Fachleute darin unterstützen, sich über Belastungen in Familien zu verständigen, sich über ihre Rechte und Pflichten klar zu sein, und über Kenntnisse zu möglichen weiteren Stellen und Ansprechpersonen zu verfügen. Besonders hervorzuheben ist darüber hinaus, dass bei der Frage nach dem Entwicklungsbedarf im Frühbereich ein **verbessertes Fachwissen zu Entwicklungsgefährdungen** bei Säuglingen und Neugeborenen als wichtigster Aspekt benannt wurde.

3.5 Nachtrag: Netzwerktreffen vom 10. September 2020

Das Netzwerktreffen konnte unter Berücksichtigung der geltenden Schutzmassnahmen am 10. September in Weinfeldern durchgeführt werden. Da bereits in den Workshops (vgl. 3.3) deutlich geworden war, dass sich die Fachleute an dieser Veranstaltung einen grösseren Rahmen für Vernetzung wünschten, wurde in einer ersten Sequenz Gruppen gebildet, die zu folgenden Fragen miteinander in Austausch treten sollten:

1. Wo und mit wem möchte ich mich in meinem Tätigkeitsfeld enger vernetzen und mit welchem Ziel?
2. Wo gibt es Gemeinsamkeit und/oder Unterschiede zwischen den Austauschpartnern am Tisch?
3. Was möchten wir am Ende der Diskussion als wichtigste Aspekte auswählen? Was fanden wir am überraschendsten? Ergebnisse bitte im Plenum vorstellen...

Die Rückmeldungen aus den acht Gruppen waren sehr verschieden. Während die einen Gruppen beim Austausch über die eigenen Tätigkeiten und Arbeitskontexte verweilten, diskutierten die anderen spezifische Fragen der Zusammenarbeit oder tauschten Kontaktdaten aus. Weitere mehrfach genannte Themen in den Gruppen waren:

- **Persönliche Kontakte** und «Gesichter» sind sehr wichtig für die Vernetzung, da man sich in der Regel eher an eine Person wendet, die man kennt, als an eine Stelle.

- Einbezug **weiterer Stellen und Organisationen**: hier wurden Zusammenarbeitsformen und damit verbundene Herausforderungen unter anderem mit den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (bzw. einzelnen davon) und mit der Schule genannt.
- Umgang mit **schwer erreichbaren Familien**, mit Familien mit Migrationshintergrund und wenig Deutschkenntnissen, mit Familien mit einem belasteten Bezug zu Hilfe etc. finden.
- Wie **«handeln, bevor es brennt»**, welche Fachkompetenzen sind hier erforderlich; mögliche Schutzmaßnahmen rechtzeitig aufgleisen, Indikation von Notfalleinweisungen klären.

4 Fazit

Die Resultate der Evaluation wurden – ergänzt durch Gesprächsnotizen und Einschätzungen der Evaluatorsin – zweifach aufbereitet. Einerseits wird in einer SWOT-Analyse¹⁰ eine Übersicht über die Erkenntnisse aus der Evaluation im Hinblick auf Stärken und Schwächen des Projekts sowie über mögliche Chancen und Risiken im Umfeld gegeben. Darauf basierend werden für die **strategische und konzeptuelle Weiterentwicklung** des Projekts «Guter Start ins Kinderleben» Empfehlungen formuliert. Die Empfehlungen werden in diesem Bericht nicht in Bezug zu den vorhandenen Ressourcen gesetzt – im Einzelfall, d.h. bei der Veränderung des Auftrags an GSIK und seine Koordinatorinnen wie auch bei einer Erweiterung von Aufgaben oder zusätzlichen Schwerpunktsetzungen ist zu prüfen, inwieweit allenfalls zusätzliche Ressourcen aufgewendet werden müssen.

4.1 SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen
Grundlagen, Organisation	
<ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an <u>erprobten und fachlich differenzierten Modellprojekten</u> in Deutschland, Anpassung an lokale Gegebenheiten – viel und sorgfältige <u>Aufbauarbeit</u> seit Projektbeginn – motiviertes <u>und kompetentes Koordinationsteam</u> seit 2019, Wunsch und Wille, das Projekt weiterzuentwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> – <u>Anbindung an Perspektive Thurgau</u>: GSIK wird als Angebot der Perspektive Thurgau wahrgenommen, vergrößert Adressierbarkeit intern, schmälert sie ev. bei externen Stellen – <u>ungleich verteilte Stellenprozente</u>, die die Möglichkeiten der Koordinatorinnen, neue Ideen gemeinsam zu entwickeln, allenfalls einschränken – Begrifflichkeit/<u>Bezeichnung</u> für GSIK unklar: «Angebot», «Netzwerk», «Programm»? – <u>Abgrenzung/Aufgaben</u> Steuergruppe und Koordination teilweise unklar
<ul style="list-style-type: none"> – <u>Vielfalt an Materialien vorhanden</u>, entwickelt und erprobt: <ol style="list-style-type: none"> a) Informationen und Orientierung zu Einschätzung von Belastungssituationen und ungünstigen Entwicklungssituationen b) Hinweise zu Melderechten und -pflichten c) reichhaltige Webseite mit Informationen und allen Materialien zum Download d) Links zu Netzwerkorganisationen 	<ul style="list-style-type: none"> – <u>unterschiedlicher Bekanntheitsgrad</u> bei verschiedenen Zielgruppen/Netzwerkorganisationen – <u>Orientierung</u> für Nutzer*innen schwierig, wo die relevanten Informationen zu finden sind – <u>Webseite wenig bekannt</u> – <u>Webseite</u>: Bildmaterial entspricht nicht Diversität von Familien (Hautfarbe, Bildinhalte etc. scheinen sehr normativ)
Vernetzung	
<ul style="list-style-type: none"> – <u>grundsätzliche Relevanz</u> von Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Dienste, Stellen, Berufsgruppen bei der Begleitung und Unterstützung belasteter Familien – <u>Anspruch der sektorübergreifenden Vernetzung</u> wichtig und richtig, umfassende Liste von Netzwerkorganisationen aus Sozialbereich, Gesundheitswesen sowie Bildung und Betreuung – <u>Netzwerktreffen</u> werden nachgefragt, besucht, positiv beurteilt und als bereichernd angesehen 	<ul style="list-style-type: none"> – Netzwerkorganisationen sind <u>unterschiedlich eingebunden</u> und nutzen auch Angebote in sehr unterschiedlichem Ausmass – <u>Bekanntheit der Angebote</u> ist nicht bei allen Stellen gegeben (s.o.) – Einige Stellen, insbesondere Geburtskliniken, Gynäkolog*innen und die KESB sind eher <u>marginal engagiert</u> bzw. werden als schwer adressierbar wahrgenommen von «Grundversorgern» wie Hebammen, MVB und Kita – Unterscheidung Vernetzung und fallbezogene Zusammenarbeit nicht sichtbar gegeben –

¹⁰ Die Bezeichnung SWOT steht für „analysis of strengths (Stärken), weaknesses (Schwächen), opportunities (Chancen/Möglichkeiten) and threats (Bedrohungen/Risiken)“. Sie besteht aus einer Zusammenstellung von Analyseergebnissen des externen Umfelds (Umweltanalyse) in einem Chancen-Risiken-Katalog. Die Umfeldanalyse wird einer Analyse der Stärken und Schwächen des Unternehmens (bzw. hier des Projekts oder Evaluationsgegenstands) gegenübergestellt. Vgl. dazu: Lombriser, Roman & Abplanalp, Peter (1998): Strategisches Management. Zürich: Versus Verlag.

Stärken	Schwächen
Instrumente und Angebote	
<ul style="list-style-type: none"> – siehe auch <u>Grundlagen</u> – Instrumente werden von einigen relevanten Berufsgruppen wie MVB <u>intensiv und regelmässig</u> genutzt und als hilfreich empfunden – Instrumente und Angebote bieten Zugang zu vielen relevanten Informationen auch für <u>Fachpersonen, deren «Kerngeschäft» nicht in der Beurteilung ungünstiger oder belastender Entwicklungssituationen</u> ist – Potential der verschiedenen Materialien, <u>Einschätzungs-, Entscheidungs- und Handlungssicherheit zu erhöhen</u> – Gruppenaustauschformat <u>Intervision</u> wird genutzt und als hilfreich empfunden 	<ul style="list-style-type: none"> – Instrumente (vor allem Broschüre) sind <u>zu umfangreich</u> (Unübersichtlichkeit) – Instrumente sind <u>fachlich noch nicht auf dem optimalen Stand</u>, z.B. bezüglich <u>potenzieller (noch nicht akuter) Gefährdungen</u> sowie bezüglich des <u>Einbezugs von Ressourcen und Schutzfaktoren</u>, die für ein ausgewogenes Gesamtbild der familiären Situation bedeutsam sind – Trotz der zu Verfügung gestellten umfangreichen Materialien wird im Bereich <u>verbesserten/vertieften Fachwissens Entwicklungsbedarf</u> verortet

Chancen	Risiken / Herausforderungen
Grundlagen	
<ul style="list-style-type: none"> – Im «Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2020 – 2024» wird <u>GSIK als wichtige Massnahme</u> definiert: hier bietet sich GSIK die Chance auch für die Aussenwahrnehmung ein klareres Profil zu gewinnen. – Daraus ableitbar: <u>inhaltliche Schwerpunktsetzungen und klare Aufgabenstellungen</u> (in Abgrenzung zu den weiteren Massnahmen und den Grundsätzen im «Konzept für ein koordiniertes Vorgehen in der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik 2018 – 2022»)») 	<ul style="list-style-type: none"> – Geplante <u>Verpflichtung für Gemeinden</u>, den Frühbereich abzudecken (wie z.B. durch das »selektive Obligatorium«): kann zwar Chance für GSIK sein sich einzubringen (vgl. Vernetzung unten), aber <u>Orientierung für Fachpersonen</u> bezüglich Zuständigkeiten, Ansprechpersonen und Abläufe erschweren
Vernetzung	
<ul style="list-style-type: none"> – Runde Tische während Projektphase haben <u>Wert und Bedarf nach Vernetzung</u> aufgezeigt, «Re-Regionalisierung» wird gewünscht und als sinnvoll erachtet, womit auch von einem Engagement der Netzwerkorganisationen ausgegangen werden kann – Durchmisches Teilnehmer*innenprofil bei Umfrage verweist auf <u>Interesse bei unterschiedlichsten Berufsgruppen und Stellen</u> und auf verschiedenen Funktionsstufen zwischen Basis und Leitungsstellen – verschiedene <u>Kooperationsstrukturen funktionieren bereits gut</u>, insbesondere auch, wenn die Fachpersonen sich persönlich kennen 	<ul style="list-style-type: none"> – Komplexe Helfernetze und Übergänge zwischen Sektoren sind (unabhängig von GSIK) <u>anspruchsvoll für alle Beteiligten</u>, Risiko von Informationsverlusten bei Übergängen¹¹ – <u>Fallunabhängige Vernetzung</u> wird oft als zu aufwändig empfunden, insbesondere wenn sie nicht mit konkreten Zielsetzungen verbunden wird (ebd.) – Das Hilfesystem, d.h. die zahlreichen, auch regional unterschiedlichen, Unterstützungsangebote erfordern von Fachpersonen und vor allem auch von Familien eine <u>hohe Orientierungsfähigkeit und aktive Informationssuche</u> – diese kann gerade bei belasteten Familien nicht vorausgesetzt werden – <u>Kontinuität in der professionellen Begleitung</u> von belasteten Familien von Schwangerschaft über Geburt, Wochenbett-, Säuglings- und Kleinkindzeit ist weder individuell gegeben noch auf Strategieebene angedacht
Angebote und Instrumente	
<ul style="list-style-type: none"> – Einschätzungen von Belastungen und der familiären Situation gelingen besser, wenn dabei <u>strukturiert vorgegangen</u> wird¹² – Instrumente können zu <u>gemeinsamen Begrifflichkeiten und besserer Verständigung</u> beitragen (Bsp. «oranger Bereich») – Instrumente tragen zur Objektivierung und <u>Einordnung von Beobachtungen</u> bei 	<ul style="list-style-type: none"> – Anwendung von Risikoeinschätzungsinstrumenten <u>ersetzt keine Fachkompetenz und Fähigkeit zur fachlichen Reflexion</u> – Stellenwert der Instrumente muss vordefiniert und <u>in organisationsinterne Prozesse</u> eingebunden sein (z.B. in Bezug auf den Entscheid, eine Gefährdungsmeldung zu machen) – <u>Haltungs- und ethische Fragen</u> können durch Konzepte, Texte etc. nur unzureichend beantwortet werden

¹¹ Vgl. dazu z.B.: Müller, B., Gutmann, R. & Fellmann, L. (2013). wikip Winterthurer Präventions- und Versorgungsprojekt für Kinder psychisch kranker Eltern: Projektevaluation. Basel: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

¹² Vgl. dazu z.B.: Fellmann, L., Müller, B. & Schnurr, S. (2015): Kinderschutz auf Augenhöhe. Praxis und Wissenschaft entwickeln gemeinsam ein Prozessmanual zur Kindeswohlklärung, Netz. Fachzeitschrift Pflegekinder und Kinderschutz, 3, S. 9–12.

4.2 Empfehlungen

Die SWOT-Analyse zeigt, dass GSIK über eine hervorragende Basis zur Weiterentwicklung und kontinuierlichem Engagement im Frühbereich verfügt. Im Zuge der Entwicklung im Frühbereich im ganzen Kanton, die wesentlich durch das «Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2020 – 2024» und das «Konzept für ein koordiniertes Vorgehen in der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik 2018 – 2022» geprägt ist, bietet sich für GSIK die Möglichkeit einer klareren Positionierung und Profilierung. Die folgenden Empfehlungen betreffen Bereiche, die sich in der Evaluation als relevant erwiesen haben, es ist aber nicht auszuschliessen, dass es weitere, hier nicht explizit genannte Entwicklungsfelder gibt. Die Konkretisierungen, die die Empfehlungen ergänzen, sind als Ideen und Impulse zu verstehen, nicht als abschliessende Vorgaben.

4.2.1 Grundlagen und strategische Ausrichtung

Empfehlung 1a: Im Gesamtkontext der aktuellen Entwicklungen im Kanton sind die derzeitige Ausgestaltung bzw. die Zielsetzungen und Aufgaben von GSIK zu prüfen. Im Konzept «Frühe Förderung Kanton Thurgau 2020 – 2024» ist GSIK unter Massnahme 2.2 und 3.2 aufgeführt. Hier ist zunächst zu diskutieren, inwieweit es Abstimmungs- und Klärungsbedarf zwischen GSIK und KJF gibt, wie künftig zusammengearbeitet werden soll und wie die Aktivitäten von GSIK mit anderen der geplanten Massnahmen sinnvoll koordiniert werden können (z.B. im Rahmen regionaler Runder Tische, siehe Empfehlung 2).

Empfehlung 1b: Darauf basierend ist eine **Profilschärfung und Sichtbarmachung** der Ausrichtung von GSIK empfohlen, und zwar als zuständige Fachorganisation zum Thema Familien, in denen vor dem Hintergrund von Belastungen eine gute Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern in Frage steht und die Fachleute aufgefordert sind, den Hilfs- und Unterstützungsbedarf einzuschätzen, geeignete Hilfen aufzugleisen sowie allenfalls auf faktische wie vor allem auch potentielle Gefährdungen zu reagieren.

Empfehlung 1c: Es empfiehlt sich zudem, im Rahmen einer Umfeldanalyse Kooperationen und Abgrenzungen zu anderen Anbietern und Leistungsträgern zu prüfen, beispielhaft seien hier «*Starke Familien – Starke Kinder*», «*Stärkung von Kindern psychisch kranker Eltern*» oder «*zeppelin*» in Frauenfeld zu nennen. Kooperation und Koordination sollte mit der Zielsetzung verbunden sein, dass Familien mit bereits vorhandenen oder entstehenden psychosozialen Belastungen ab Schwangerschaft über Geburt durch die Säuglings- und Kleinkindzeit bis zum Schuleintritt mit **grösstmöglicher Kontinuität** und möglichst wenig Brüchen in den Hilfeprozessen begleitet werden können.

4.2.2 Vernetzung

Empfehlung 2: Die Netzwerktreffen sollten in Anlehnung an die Aufbauphase durch **regional organisierte Runde Tische** ergänzt werden. Diese könnten z.B. drei Mal jährlich durchgeführt werden und durch GSIK organisiert und moderiert werden. Regionale Runde Tische können mit der Zielsetzung verbunden werden, Vertretungen aller relevanten Berufsgruppen und Organisationen einzubeziehen: Hebammen, MVB, Kinderärzt*innen, Geburtskliniken und -häuser, Gynäkolog*innen, Kleinkindberatung, Kitas, KESB, künftig allenfalls auch die Verantwortlichen für den Frühbereich in Gemeinden. Die Anlässe der Runden Tische sollten mit konkreten Themen und Zielsetzungen (z.B. Umgang mit bestimmten Zielgruppen, Klärung von Zuständigkeiten und Abläufen) verbunden sein, wobei GSIK hier instruierend, orientierend und begleitend wirken und Informationen aus anderen Regionen einfliessen lassen kann. Die **proaktive Gestaltung und Organisation der Runden Tische** sollte langfristig bei GSIK belassen und mit anderen im «Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2020 – 2024» festgelegten Massnahmen koordiniert werden. Zusätzlich können im Kontext der Runden Tische weitere Gruppenanlässe (z.B. Fallbesprechungen) oder Zusammenarbeitsformen (z.B. Qualitätszirkel) angeregt werden, die optional durch GSIK begleitet oder aber selbstorganisiert vor Ort realisiert werden. Die Intervision würde durch die hier vorgeschlagenen Formen sowie die unter 3a bis 3c formulierten Vorschläge abgelöst. Selbstredend sind die hier empfohlenen Ausweitungen der Aktivitäten von GSIK mit einem entsprechend erhöhten Bedarf an personellen Ressourcen verbunden.

4.2.3 Fachwissen und Instrumente

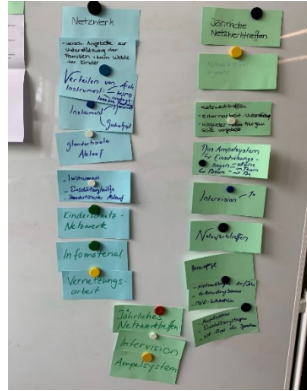
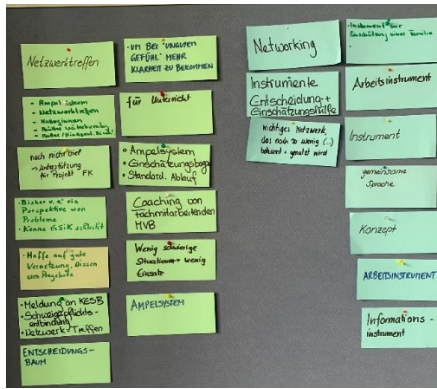
Empfehlung 3a: Mittelfristig wird eine **Überarbeitung und Neustrukturierung der Broschüre und Instrumente** empfohlen. Diese sollte die Aufnahme von fachlich differenzierteren Risiko- und Schutzfaktoreninventaren umfassen sowie eine klarere Abgrenzung zwischen potenziellen (aber noch nicht eingetretenen) sowie faktischen Gefährdungen erlauben. Die Überarbeitung wird idealerweise als Projekt geplant, bei dem Kinderschutz-Expert*innen und künftige Anwender*innen beteiligt sind. Einführungen in die Instrumente bzw. entsprechende Schulungen sollten zudem **künftig mehr als einmal pro Jahr** (aktuell nur im Rahmen des Netzwerktreffens) oder z.B. auch als Inhouse- oder berufsgruppenspezifische Schulungen angeboten werden.

Empfehlung 3b: Als Ersatz für die Interventionen (vgl. Empfehlung 2) und im Hinblick auf die Vertiefung und Verfestigung von Fachwissen sollte GSIK künftig für die Fachleute und Netzwerkorganisationen **Fach-Weiterbildungen** zu relevanten Themen anbieten, z.B. Kultursensitive Arbeit in Familien, Melderechte und Meldepflichten, Zugang zu schwer erreichbaren Familien, Einschätzung von Kindeswohl und Gefährdungen bei Säuglingen und Kleinkindern. GSIK kann hier als **Hub für die Organisation bedarfsgerechter Weiterbildungen** wirken, z.B. für Weiterbildungen und fachliche Inputs im Rahmen der regionalen Zusammenarbeit (vgl. Empfehlung 2), berufsgruppenspezifischen Weiterbildungen und Kursen oder Inhouse-Fortbildungen.

Empfehlung 3c: In Ergänzung des bestehenden Angebots ist zu empfehlen, dass GSIK **Fallberatungen** anbietet – hierzu sollte ein Konzept entwickelt und das Angebot mit den bestehenden Formen, z.B. der Möglichkeit der anonymen Fallberatung bei den KESB sowie der Beratung bei der Kinderschutzgruppe Spital Thurgau und BENEFO abgeglichen werden.

Anhang 1: Ergebnisdokumentation Workshops

1. Arbeitsrunde (einzeln): Nutzung



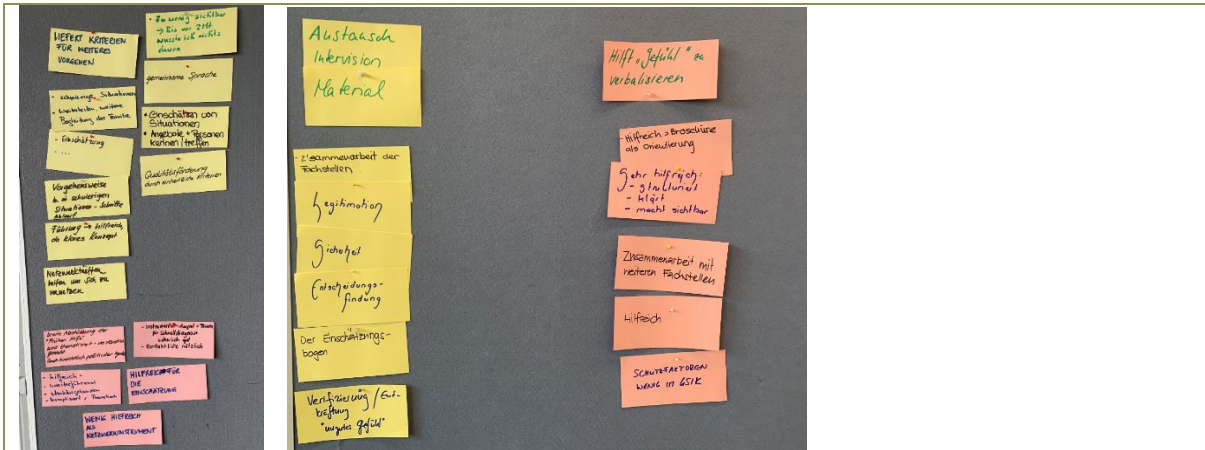
Welche Angebote/Veranstaltungen/Arbeitshilfen von GSIK nutze ich? Mit welchem Ziel? Wie regelmässig? Wann, in welchen Fallkonstellationen?

Netzwerktreffen (9x)
Ampelsystem (6x)
Kolleginnen
Mütter-/Väterberatung
Mutter-Kind-Zentrum Münsterlingen
Für Unterricht
Bisher v.a. via Perspektive, wenn Probleme/kenne GSIK schlecht
Hoffe auf Vernetzung, Wissen um Angebote
Intervision, MVB-Intervision (3x)
Mitglieder Kinderbetreuung Thurgau vorgestellt
NF -Flyer div. Sprachen
Entscheidungsbaum (3x)
Einschätzungsbogen (3x)
Allein, im Team, mit Bg((?))
Standardisierter Ablauf
Coaching von Fachmitarbeitenden MVB
Noch nicht viel ((genutzt)), Unterstützung für Projekt FK (?)
Bei ungutem Gefühl mehr Klarheit bekommen
Wenig schwierige Situationen, wenig Einsatz
Elternarbeit: Unterstützung
Homepage

Was ist für mich GSIK? Was leistet es aus meiner Sicht / meiner Erfahrung?

Networking
Instrumente, Entscheidungs- und Einschätzungshilfe
Arbeitsinstrument (2)
Konzept
Informationsinstrument
Netzwerk
Instrument: -((?)), - Sicherheit
Standardisierter Ablauf (2x)
Instrument, Einschätzungshilfe, standardisierter Ablauf
Wichtiges Netzwerk, das noch zu wenig bekannt ist und genutzt wird
Instrument zur Einschätzung einer Familie
Gemeinsame Sprache
Infomaterial
Vernetzungsarbeit
Verschiedene Angebote zur Unterstützung der Familien und zum Wohle der Kinder
Verteilen von Instrument: - Ärzte, - KJPD, -niedergelassene Fachärzte
Kinderschutz-Netzwerk

2. Arbeitsrunde (Gruppe): Nutzen



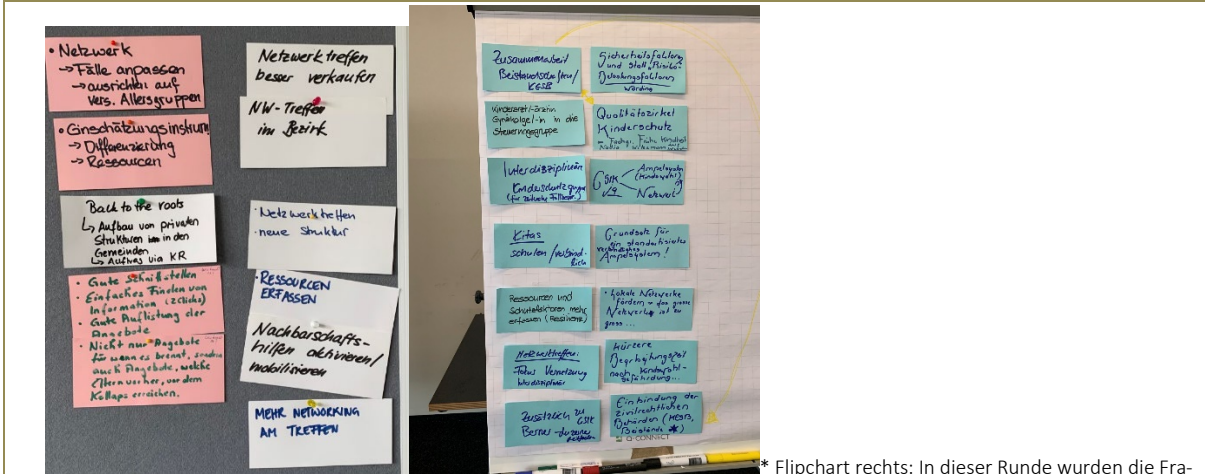
Worin unterstützen mich GSIK und seine Angebote?

- Liefert Kriterien für weiteres Vorgehen
- Schwierige Situationen, Weiterleiten, weiter begleiten der Familie
- Einschätzung
- Vorgehensweise in schwierigen Situationen, Schritte/Ablauf
- Führung, hilfreich, da klares Konzept
- Zu wenig sichtbar, bis vor 2 Monaten wusste ich nichts davon
- Legitimation
- Sicherheit
- Entscheidungsfindung
- Gemeinsame Sprache
- Einschätzen von Situationen
- Qualitätsförderung durch einheitliche Kriterien
- Austausch, Intervention
- Material
- Zusammenarbeit der Fachstellen
- Der Einschätzungsbogen
- Verifizierung / Entkräftung «ungutes Gefühl»

Wie hilfreich finde ich die Angebote, die ich nutze? Wann besonders hilfreich? Wann eher nicht?

- Breite Abstützung der «Frühen Hilfen»
- Hilfreich, weiterführend ((pos.))
- Strukturgebunden, kompliziert, theoretisch ((neg.))
- Wenig hilfreich als Netzwerkinstrument
- Hilft «Gefühl» zu verbalisieren
- Hilfreich: Broschüre als Orientierung
- Sehr hilfreich: -strukturiert, -klärt, -macht sichtbar
- Hilfreich für die Einschätzung
- Instrument Ampel und Baum ((Entscheidungsbaum)) für Schnelldiagnose sicherlich gut
- Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen
- hilfreich
- Schutzfaktoren wenig im GSIK

3. Arbeitsrunde (Gruppe): Ideen, Veränderung, Konkretisierung



* Flipchart rechts: In dieser Runde wurden die Fragen zusammen diskutiert, aus den Antwortkärtchen wurde nicht immer klar, welcher Frage sie zuzuordnen sind

<p>Wo sehen Sie Veränderungsbedarf und -potential? Wie könnte GSIK (als Netzwerk und Angebot) künftig weiterentwickelt werden? Was müsste verändert werden, damit es (noch) mehr genutzt wird?</p> <p>Netzwerktreffen: Fallbeispiele anpassen; ausrichten auf versch. Altersgruppen Einschätzungsinstrumente: Differenzierung, Ressourcen ((nicht nur Risikofaktoren)) Back to the roots: Aufbau von privaten Strukturen in den Gemeinden, Auftrag via KR Zusammenarbeit Beistandschaften / KESB Kinderarzt/-ärztin / Gynäkologe/in in die Steuerungsgruppe Interdisziplinäre Kinderschutzgruppe (für zeitnahe Fallbesprechung) Gute Schnittstellen, einfaches Finden von Information (2 Clicks), gute Auflistung der Angebote Nicht nur Angebote für wenn es brennt, sondern auch Angebote, welche Eltern vorher, vor dem Kollaps erreichen Kitas / Schule (verbindlich) Ressourcen/Schutzfaktoren mehr erfassen (Resilienz) Netzwerktreffen: Fokus Vernetzung interdisziplinär Zusätzlich zu GSIK: Berner Luzerner Leitfaden</p>
<p>Ideensammlung für konkrete Veränderungen: welche Angebote beibehalten? Welche verändern, ausbauen? Wie? Zusätzliche Angebote / Instrumente / Veranstaltungen?</p> <p>Netzwerktreffen besser verkaufen NW-Treffen im Bezirk Netzwerktreffen ((beibehalten)) neue Struktur Ressourcen erfassen ((nicht nur Risikofaktoren)) Sicherheitsfaktoren statt Risiko -Belastungsfaktoren (wording) Qualitätszirkel Kinderschutz Fachgruppe Frühe Kindheit (N. Witzemann, Amt f. Integration) GSIK – Ampelsystem (Kindwohl) / Netzwerk? Nachbarschaftshilfen aktivieren / mobilisieren Mehr Networking ((Zeit)) am Treffen Grundsatz für ein standardisiertes (verbindliches) Ampelsystem Lokale Netzwerke fördern >> das grosse Netzwerk ist zu gross Kürzere Bearbeitungszeit nach Kindeswohlgefährdung Einbinden der zivilrechtlichen Behörden (KESB, Beistände)</p>

Anhang 2: Gründe der Nicht-Nutzung von Angeboten und Instrumenten von GSIK, Einzelantworten

Tabelle 2: Gründe für Nicht-Nutzung der Angebote und Instrumente von GSIK, kategorisiert (n=51)

Angebote/Instrumente (bisher) nicht bekannt oder bisher nicht genutzt	
Die Instrumente sind mir nicht bekannt, bzw. wurde ich noch nie darauf aufmerksam gemacht oder setzte mich mit weiteren Instrumenten für unsere Arbeit auseinander	
Ich brauche diese nicht oft und werde sie wohl eher mehr brauchen, da ich beruflich als psychologische Beraterin unterwegs bin.	
Hatte keine Kenntnis davon	Mich zu wenig damit befasst, was es alles gibt.
Ich habe die Angebote von GSIK erst kürzlich kennen gelernt.	Nicht-Wissen
Ich habe mich bisher nicht damit auseinandergesetzt, beziehungsweise wusste nicht spezifisch davon.	Unwissen
Ich habe sie bis heute nicht gekannt bzw. nicht aktiv wahrgenommen.	Webseite, wusste ich nicht...
Ich kenne sie bisher nicht	Zu unbekannt. Klinik nicht vorhanden. Sollten dort vorgestellt werden
Ich weiss zu wenig darüber, da ich an der Grenze zum Kt TG arbeite und eher SH orientiert bin	Zu wenig Informationen
Kenne ich zu wenig und habe es im Alltag nicht auf dem Schirm.	Zu wenig präsent
Kenne sie nicht gut genug.	Zu wenige Informationen bekommen. Ein Infoanlass wäre eine gute Idee.
Kein Bedarf	
Aktuell wenig Bedarf. Patienten gut in Therapien, Heilpädagogische Früherziehung und Zeppelin Startklar untergebracht.	
Betreue wenig Familien, die das Angebot brauchen, oder sie sind bereits in gut aufgegleist worden in der Schwangerschaft	
Die Broschüre und das Ampelsystem war Teil des Vermittlerlehrganges von kibesuisse, von daher kenne ich Guter Start ins Kinderleben. Das Ampelsystem habe ich einmal bei einem Verdachtsfall angewendet, ansonsten war ich bis jetzt nicht mit Fällen konfrontiert	
Fehlende Notwendigkeit	
Interventionsgruppe: andere Zielgruppe/Website: Arbeit mit Broschüre/Notfallflyer: brauche ich nicht für meine Arbeit	
Interventionsgruppe: Bin nicht wirklich operativ tätig Webseite: Kein Bedarf nach Info bis jetzt	
kein Bedarf	
Meist weiss ich, an wen ich mich wenden sollte, oder habe zumindest eine Idee. Und so sehr oft, kommt das ja auch nicht vor, dass ich wegen Kinderschutz Kontakt aufnehmen muss. Habe neben dem Kontakt zur Kinderschutzgruppe auch einen guten Kontakt mit de	
Meistens sind in solchen Fällen Beistände / Kesb eingeschaltet und kümmern sich direkt darum.	
weil bei uns im Kinderhort zur Zeit kein Bedarf besteht	
Weil ich aktuell keine Problemfragen habe.	
Wenig Bedarf	
wir sind eine kleine Gemeinde und brauchen diese Angebote weniger.	
in der Spitalarbeit hat GSIK wenig Priorität, oder die entsprechenden Massnahmen (Involvierung der KESB, etc.) haben schon stattgefunden, relativ wenig schwierige Fälle in der Nachsorge	
Eigene Konflikt- und Einschätzungstools am Arbeitsplatz.	

aufgrund Funktion /Tätigkeit keinen/kaum direkten Kontakt zu Zielgruppe	
Aufgrund meiner Funktion bin ich nicht in direktem Kontakt mit Eltern/Kindern.	Ich bin nicht mit konkreten Fällen konfrontiert, leite die Information regelmässig weiter
Bin nur Multiplikatorin, arbeite nicht direkt mit Kindern	Keine direkten Berührungspunkte im Alltag
Ich arbeite fast nur mit Kindern ab Kindergarten Eintritt.	kenne es nicht, praktisch keine Betreuung von Kindern, deswegen keine Zeit investiert ins Einlesen.
Ich arbeite nicht im direkten Patientenkontakt. Schulung des Pflegepersonals	zu wenig dafür in Frage kommenden Klienten
Aufwand zur Erarbeitung Instrumente (bisher) zu gross	
Es war mir zuviel, mich in alles einzulesen, ich habe jeweils die Patienten an perspektive TG geschickt oder an KESB. Vielleicht fehlt mir DIE eine Anlaufstelle für alles?	
zeitliche Gründe	derzeit einfach noch keine Zeit dafür gefunden-genommen. Exgüsi, das wird sich ändern.
Fehlende Spezifität, zu umfangreich	
entsprechen zu wenig konkret meinen Fragen und nötigen Hilfestellungen	oft bin ich nach der Konsultation gleich weit wie vorher.
Für die Fachpersonen in unserem Bereich sind diese Angebote nicht berufsspezifisch ausgerichtet.	Teilweise zu umfangreich
Kürzlich erst angefangen zu arbeiten	
Habe die Arbeit erst im Anfang September aufgenommen. Ich weiss nicht, ob meine Vorgängerin die Angebote genutzt hat.	
Ich arbeite erst seit einem Jahr im Kanton Thurgau und lerne gerade die verschiedenen Gefässe kennen. Corona hat Veranstaltungen verhindert, darum zieht sich das in die Länge.	
ich bin erst seit Januar in dieser Funktion in der Gemeinde. Anfragen kamen bisher im Schulalter. Zudem gab es durch den Lockdown einen Unterbruch.	

Anhang 3: Tabellen zur Online-Befragung

Tabelle 3: Bekanntheit von GSIK bei den Umfrageteilnehmer*innen (n=73)

Ich kenne «Guter Start ins Kinderleben», seine Zielsetzungen und seine Angebote.	n	%
sehr gut / gut	18	25%
eher gut	34	47%
eher weniger gut	17	22%
gar nicht	4	6%

Tabelle 4: Bekanntheit einzelner Angebote und Instrumente von GSIK (n=68 bis 71)

Folgende Angebote und Arbeitshilfen von GSIK sind mir bekannt:									
	sehr gut / gut		eher gut		eher weniger gut		gar nicht		
	n	%	n	%	n	%	n	%	
Netzwerktreffen	35	49%	17	24%	11	15%	8	11%	
Ampelsystem	31	45%	18	26%	11	16%	9	13%	
Notfallflyer	24	35%	15	22%	15	22%	15	22%	
Broschüre	21	30%	21	30%	20	29%	8	11%	
Einschätzungsbogen	19	28%	18	26%	17	25%	14	21%	
Entscheidungsbaum	11	16%	18	26%	23	33%	17	25%	
Webseite	11	16%	23	33%	24	34%	12	17%	
Intervisionsgruppe	6	9%	14	21%	27	40%	21	31%	

Tabelle 5: Nutzung einzelner Angebote und Arbeitshilfen von GSIK (n=66 bis 72)

Folgende Angebote und Arbeitshilfen von GSIK habe ich bereits selbst genutzt:									
	sehr häufig / häufig		manchmal		selten		nie		
	n	%	n	%	n	%	n	%	
Netzwerktreffen	27	39%	10	14%	7	10%	26	37%	
Broschüre	16	23%	16	23%	16	23%	21	30%	
Ampelsystem	13	19%	20	29%	16	24%	19	28%	
Notfallflyer	12	18%	14	21%	11	16%	30	45%	
Einschätzungsbogen	11	16%	15	22%	11	16%	31	46%	
Webseite	9	13%	20	28%	22	31%	21	29%	
Entscheidungsbaum	4	6%	11	17%	13	20%	38	58%	
Intervisionsgruppe	2	3%	5	7%	5	7%	55	82%	

Tabelle 6: Einschätzung des Nutzens der Angebote und Instrumente von GSIK (n=64/65)

Die Angebote und Instrumente von GSIK unterstützen mich dabei, ...									
	trifft zu		trifft eher zu		trifft eher nicht zu		trifft nicht zu		
	n	%	n	%	n	%	n	%	
... mich mit anderen Fachleuten über Risiken und Belastungen in einer Familie zu verständigen.	23	35%	19	29%	15	23%	8	12%	
... zu wissen, welche Rechte und Pflichten ich habe, wenn es um die Meldung einer Kindeswohlgefährdung bei der KESB geht.	22	34%	17	26%	18	28%	8	12%	
... Kenntnisse darüber zu haben, an wen ich mich wenden kann, wenn ich in der Arbeit mit belasteten Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern unsicher bin oder nicht weiterkomme.	20	31%	24	37%	13	20%	8	12%	
... mich bei der Einschätzung der Situation von Säuglingen und Kleinkindern in belasteten Familien sicherer zu fühlen.	19	29%	25	39%	10	15%	11	17%	
... bei der Einschätzung der Situation von Säuglingen und Kleinkindern in belasteten Familien systematisch vorzugehen.	17	26%	28	43%	8	12%	12	19%	
... Entscheidungen darüber zu treffen, welches Vorgehen angemessen ist, wenn ich mit belasteten Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern arbeite.	14	22%	25	39%	15	23%	10	16%	

Tabelle 7: Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen Organisationen/Berufsgruppen (n=66-70, Kleinkindberatung-KESB n=32)

Die Zusammenarbeit zwischen den folgenden Organisationen / Berufsgruppen bewerte ich wie folgt:								
	funktioniert in der Regel zufriedenstellend		könnte verbessert werden		sollte dringend verbessert werden		kann ich nicht beurteilen	
	n	%	n	%	n	%	n	%
frei prakt. Hebammen – MVB	18	26%	3	4%	0	0%	49	70%
Geburtskliniken – frei prakt. Hebammen	15	21%	9	13%	0	0%	46	66%
Gynäkolog*innen – Geburtskliniken	14	20%	8	12%	2	3%	45	65%
Schwangerschaftsberatung – Geburtskliniken	10	14%	10	14%	1	1%	49	70%
MVB – Kleinkindberatung	9	13%	6	9%	2	3%	50	75%
Schwangerschaftsberatung – Gynäkolog*innen	9	13%	12	17%	2	3%	47	67%
MVB – KESB	8	12%	5	8%	1	2%	53	79%
MVB – Kinderärzt*innen	7	10%	5	7%	2	3%	54	79%
MVB – Kitas	6	9%	8	12%	2	3%	50	76%
Geburtskliniken – KESB	6	9%	4	6%	2	3%	57	83%
Kinderärzt*innen – KESB	5	8%	7	10%	1	2%	54	81%
Kitas – Kinderärzt*innen	5	7%	9	13%	2	3%	52	77%
Kleinkindberatung – KESB	2	6%	2	6%	0	0%	28	88%
Kitas – KESB	4	6%	7	10%	3	5%	53	79%
Kleinkindberatung – Kitas	4	6%	9	13%	4	6%	51	75%
frei prakt. Hebammen – KESB	4	6%	7	10%	3	4%	56	80%

Tabelle 8: Einschätzung des Entwicklungsbedarf im Frühbereich (n=57 bis 64)

In folgenden Bereichen sehe ich im Frühbereich im Kanton Thurgau Entwicklungsbedarf:								
	sehr wichtig		eher wichtig		eher unwichtig		unwichtig	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Mehr Fachwissen zu Entwicklungsgefährdungen von Säuglingen und Kleinkindern bei den Fachleuten im Frühbereich	32	50%	26	41%	5	9%	0	0%
Allgemein verbesserte Vernetzung regional / lokal	31	48%	32	50%	0	0%	1	2%
Stärker geregelte Zusammenarbeit (fallbezogen)	30	48%	29	46%	4	6%	0	0%
Vereinheitlichung des Gebrauchs von Risikoeinschätzungsinstrumenten zur Einschätzung der Situation von Säuglingen und Kleinkindern in belasteten Familien im gesamten Frühbereich	30	48%	2	46%	4	6%	0	0%
Kantonaler Orientierungsrahmen, Steuerung oder Strategie für den Frühbereich	24	39%	29	48%	6	10%	2	3%
Bessere Unterstützung bei der Anwendung von Risikoeinschätzungsinstrumenten	22	36%	32	53%	7	12%	0	0%
Allgemein verbesserte Vernetzung kantonal	21	33%	34	54%	7	11%	1	2%
Verbesserung / Veränderung der Instrumente und Arbeitshilfen von GSIK	10	18%	23	40%	22	39%	2	4%